

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Verwaltung.
 Preisliste für 1901 unter Nr. 2071.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Er erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 21. Juli 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Der neue Zolltarif.

Die Mitteilung des Stuttgarter „Vorbachters“ über den Entwurf des neuen Zolltarifs begegnete zuerst einer gewissen Gleichgültigkeit. Die letzten Monate haben so viele sich gegenseitig widersprechende Angaben über die geplanten Zollserhöhungen gebracht, die sich nachher als leere Kombinationen herausstellten, daß ein gewisser Skepticismus gegenüber neuauftauchenden Nachrichten nur allzu erklärlich ist. Mit der Mitteilung des württembergischen Blatts steht es aber anders; wie auch uns jetzt von genau unterrichteter Seite bestätigt wird, bilden die von diesem Blatt genannten Zollsätze tatsächlich einen Teil des Entwurfs, der am 4. und 5. Juni der unter dem Vorsitz des Grafen v. Helldorf tagenden Ministerkonferenz vorgelegen hat und von dieser — wenn auch teilweise in halbem Zwang — angenommen worden ist. Das ist also die Vorlage für den Bundesrat.

Der Doppeltarif ist beschlossene Sache. Es zeigt sich nun, wie verfehlt es war, den seit einigen Wochen durch die Presse laufendsten offiziellen Nachrichten von einem Falllassen des Doppeltarifs irgend welchen Wert beizumessen. Jene Nachrichten waren nicht als eine durch tatsächliche Gründe veranlaßte bewußte Fretleitung der öffentlichen Meinung, ein ähnliches Manöver wie jenes, das gegen Schluß des vorigen Jahres der Centralverband deutscher Industrieller“ ausführte, als er seinen Geschäftsführer, den als wohlthätigen Gönner des Grafen Posadowsky bekannten Herrn Gued eine Professore gegen das Doppeltarifsystem schreien ließ, während gleichzeitig seine Vertreter im Wirtschaftlichen Ausschuß, die Herren Popelius, König, Kraft, Fren, Lang und Rippel für den Doppeltarif oder vielmehr für die Festsetzung von Minimalzollsätzen stimmten, natürlich, wie es bei der Professore jener Herren selbstverständlich ist, nicht ohne entsprechende Entschuldigungen seitens der Vertreter des Zunfttums.

Der damalige Coup hatte einen gewissen Erfolg. Vielfach wurde tatsächlich die Uebersicht als eine Wendung des Centralverbandes gegen den Doppeltarif aufgefaßt, bis die „Frankfurter Zeitung“ das schände Spiel aufdeckte. Der gelungene Streich hat die Macher der beteiligten Interessentengruppen zu einer Wiederholung ihres Täuschungsstücks veranlaßt, das leider noch größeren Erfolg gehabt hat. Obgleich die Koalition zwischen den Führern des Agrarierentums und des Centralverbandes fortbestand, und es ganz zweifellos ist, daß ihnen die Ergebnisse der Ministerkonferenz, speciell so weit sie sich auf den Doppeltarif bezogen, genau bekannt waren, mißte noch am selben Tage, an dem die Ministerkonferenz endete, das bekannte Organ des Schlotjunger-Kingels, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, eine Meldung bringen, in der es hieß:

„Seit dem Rücktritt des Ministers v. Miquel sind die Doppeltarifbestrebungen in den maßgebenden Kreisen in den Hintergrund getreten. Man vertritt sich davon nicht mehr die Vorteile, die man früher zu erreichen glaubte. Im Gegensatz hierzu ist die Neigung zum Einheitszolltarif fest geworden, und es ist zu erwarten, daß auch die Regierungen der größeren deutschen Bundesstaaten dieselbe Stellung einnehmen werden.“

Die Mitteilung fand, was bei den nahen Beziehungen der Leiter der Koalition zu nationalliberalen und konservativen Blättern nicht Wunder nehmen kann, so bereitwillige Aufnahme, daß schon am 12. Juni der „Hamb. Correspondent“ für nötig fand, im Anschluß an einen Berliner Artikel der „Südd. Reichs-Korrespondenz“ vor allzu großer Vertrauensseligkeit zu warnen, doch hielt auch dieses Blatt damals noch den Doppeltarifgedanken für eine gefallene Größe. Doch schon am 15. Juni hieß es in einem vom „Vorwärts“ sofort zum größten Teil reproduzierten „Warnungsruf“ desselben Organs, der ersichtlich von einem in den Gang der Zollverhandlungen Eingeweihten herrührt:

„Ich möchte mir aber gestatten, noch auf eine weitere Folge dieser Geheimnisthämerei hinzuweisen, die mir nicht minder verwerflich erscheint. Bei dem absoluten Stillschweigen, das sich die Teilnehmer an der Konferenz auferlegt haben, ist der Jagd nach Nutmachungen Thür und Thor geöffnet. Es ist nun bezeichnend, daß mit wenigen Ausnahmen lauter Meldungen auslauchten, die angeblich günstig für die Handelsverträge lauteten. Der Doppeltarif sei endgültig gefallen, die Agrarzölle bewegten sich in mäßigen Grenzen usw. Darob große Freude in vielen vertragsfreundlichen Blättern, als ob wir nun schon den Sieg in der Tasche hätten. Wer aber verbürgt und dem die Wahrheit dieser Gerüchte? Wer steht uns dafür, daß sie nicht mit Geißel und List ausgebreut werden, um eine trügerische Sicherheit zu erzeugen? Ist es nicht auffallend, mit welcher lächerlichen Mühe die agrarischen Blätter diese Meldungen hinnehmen, die sie doch eigentlich in helle Wut versetzen müßten?“

Die Mahnungen des Artikels, dem eine ähnliche Warnung in der „Korrespondenz des Handelsvertragsvereins“ folgte, blieben jedoch, obgleich die heftigen Angriffe einiger konservativer Blätter ihn sofort als „Tresser“ kennzeichneten, im Ganzen unbeachtet; zu meist wurde das Doppeltarif-System für ausgegeben gehalten.

Es ist nötig, auf dieses frevelhafte Spiel hinzuweisen, einmal, da weitere derartige Tücheln nicht unwahrscheinlich sind, und andererseits da es die Geschäftsmoral der Macher der Koalition und die Qualität ihrer Presse treffend charakterisiert.

Vielleicht wird auch jetzt noch jene Presse mit dem Einwand kommen, die Festsetzung einer Anzahl Minimalzollsätze neben dem allgemeinen Tarif bedeute noch immer keinen Doppeltarif, besonders, wenn die Minimalzölle nicht direkt in den Tarif aufgenommen würden, sondern die Regierung sich nur zu ihrer Zurechtweisung durch eine für sie bindende Erklärung verpflichte. Der äußeren Form nach mag das etwas Verschiedenes sein; für die Wertwendbarkeit des Tarifs als Basis für den Abschluß neuer Handelsverträge ist es absolut einerlei, zumal für jene

Artikel Minimalzölle angelegt sind, die bei den Vertragsverhandlungen ganz speciell in Betracht kommen. Schon von dem bis jetzt vorliegenden Bruchstück des Tarifs läßt sich sagen, daß es die Aussicht auf den Abschluß neuer Handelsverträge nach Ablauf der jetzigen fast völlig ausschließt, speciell soweit Rußland und Oesterreich in Frage kommen. Was Rußland vorwiegend nach Deutschland liefert, sind Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Eier, Gänse, Pferde, Schweine. 1898 betrug die Gesamtanfuhre Rußlands nach Deutschland allein in diesen Artikeln ungefähr 351 Millionen Mark, 1899 infolge der schlechten Ernte allerdings nur 244 Millionen Mark. Ebenso liefert Oesterreich vornehmlich Gerste, Eier, Gerstenmalz, Oefen, Käse, Pferde, Jungvieh, Schweine und Butter nach Deutschland. In 1898 betrug der Wert dieses Exports 155, in 1899 aber 184 Millionen Mark.

Welches Interesse haben diese Länder noch an dem Abschluß eines Vertrages mit Deutschland, wenn dieses seine sämtlichen vorstehenden Ausfuhrartikel mit Zollerhöhungen von 50 bis 300 Prozent bedeuht, und zudem noch die wichtigsten Artikel durch Minimalzölle bindet, die höher sind, wie die Sätze des jetzigen autonomen Tarifs? Es genügt, die heutigen Vertragszölle den geplanten Zöllen des neuen Tarifs gegenüberzustellen, um sofort zu erkennen, welche Zustimmung darin liegt, daß beide Länder gegen diese neuen Zollsätze sich zu weitgehenden Zugeständnissen an die deutsche Exportindustrie bereitfinden lassen sollen.

	Bisherige		Neuer Zolltarif	
	Vertragszölle	Minimale	Allgemeiner Tarif	Minimale
Weizen pro 100 kg . . .	3,50	5,50	6,50	5,50
Roggen	3,50	6,00	6,00	5,00
Gerste	2,00	?	?	3,00
Hafer	2,80	6,00	6,00	5,00
Eiere und Käse pro Emd	9,00	25,00	25,00	—
Jungvieh	5,00	15,00	15,00	—
Schweine	5,00	10,00	10,00	—
Gänse	frei	0,70	0,70	—
Schweinefleisch pro 100 kg	17,00	30,00	30,00	—
Andres Fleisch	15,00	30,00	30,00	—
Speck	18,00	35,00	35,00	—
Eier	2,00	6,00	6,00	—
Butter	13,00	45,00	45,00	—
Butter	16,00	30,00	30,00	—
Käse	15,00	30,00	30,00	—

Werden diese Zollsätze Gesetz, dann ist der Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten sicher. Die Zollerhöhungen auf Weizen, Fleisch, Speck, Wurst richten sich in erster Linie gegen ihren Export nach Deutschland. Anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten diese Zollbelastungen mit aller Gemütsruhe einsehen werden, heißt annehmen, daß die Amerikaner schwachsinzig sind. Sie werden unbedingt mit Repressalien antworten, und sie sind im Vorteil; die von Deutschland bezogenen Industriewaren können ihnen aus England, Frankreich, Belgien liefern; dagegen ist die deutsche Industrie auf die amerikanischen Rohstoffe, vornehmlich Baumwolle, Kupfer, seine Öhler, angewiesen. Zudem besitzen sie in dem Gesetz vom 30. Juni 1894 eine schneidige Waffe gegen die deutsche Schifffahrt. Eine Verlegung der auf deutschen Schiffen eingehenden Waren, auch der nicht aus Deutschland stammenden, mit Zuschlagzöllen, würde sofort die Hamburger und Bremer Schifffahrt zum großen Teil lahm legen.

Es ist eine für unsere politischen Verhältnisse recht bezeichnende Ironie, die speciell den für das sociale Kaiserium schwärmenden National-socialen zu denken geben sollte, daß während der Kaiser für Schifffahrt und Weltpolitik begeistert, den hanseatischen Geist preist und die Magazins verkennt; Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser, das Ministerium einen Zolltarif vorbereitet, der die Welt-Wasserpolitik rückwärtslos demontiert und der Entfaltung der Schifffahrt und des Außenhandels die Grundlagen entzieht.

Und während einerseits der neue Tarif bestige Zollerhege mit ihrem Besolge von Arbeitslosigkeit und Lohnbrud in Aussicht stellt, legt er andererseits der großen Masse neue drückende Lasten auf. Nehmen wir entsprechend der Reichsstatistik an, daß der Konsum an Weizen 200 kg pro Kopf der Bevölkerung beträgt, so bedeutet schon eine Getreidezollerhöhung von 3,50 auf 6 Mark pro Doppelcentner für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie allein eine jährliche Mehrbelastung von 25 Mark.

Dazu kommen noch die Fleischzölle. Nehmen wir, daß die obige Arbeiterfamilie an Fleisch täglich nur 1/2 Pfund incl. Zubrot (Speck und Wurst etc.) gebraucht, so ergibt sich, niedrig gerechnet, eine weitere Mehrbelastung von 12 Mark pro Jahr.

Alein die beabsichtigten Brot- und Fleischzollerhöhungen legen also der Arbeiterfamilie einen neuen Tribut von ca. 37 Mark auf, in Wirklichkeit noch um etwas mehr, da noch die Zuschläge des Mähdhändlers, Bäckers, Schlächters etc. hinzukommen. Und hierbei sind die erhöhten Ausgaben für Butter, Käse, Eier usw. noch nicht berücksichtigt.

Und warum soll der deutsche Arbeiter diese Vertierung seines notdürftigen Lebensunterhalts auf sich nehmen, warum soll er die höchsten Brotwucherzölle in ganz Europa zahlen, höhere, wie sie der französische, der italienische, der spanische Arbeiter zu zahlen gezwungen ist? Um einer reichen, größtenteils in Luxus lebenden Klasse von Großgrundbesitzern noch höhere Einkünfte zu sichern; einer Klasse, die mit Verachtung auf ihn herabsieht, die seinem Streben, auch für sich und die Seinen einen etwas größeren Anteil an den Kulturwerten zu erlangen, am liebsten mit brutaler Gewalt entgegensteht! Deshalb rücksichtsloser Kampf dem neuen Brot- und Fleischwuchertarif!

Kornzoll und Socialreform.

Vor wenigen Tagen erst hat die Schlesische Landwirtschaftskammer eine Petition an das preussische Kultusministerium beschloffen, in der dieses ersucht wurde, auch solche Männer auf die preussischen Lehrstühle für Nationalökonomie zu berufen, die nicht „auf Seiten der Terminbörse“ stehen, sondern bereit sind, „mit vollem Herzen auf Grund ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung und ihrer Forschungen an der Lösung der Agrarfrage im Sinne der Landwirtschaft mitzuarbeiten.“

Der Beschluß ist, wenn man die Haltung der Wagner, Baasche, Sering, v. d. Goltz, Oldenberg usw. betrachtet, etwas unverständlich. Die Blaidohers der Junker für erhöhte Agrarzölle haben in den letzten Jahren von den preussischen Lehrstühlen manche Förderung erfahren, wenn nicht aus volkswirtschaftlichen Gründen, dann um der spezifisch-preussischen Staatsraison willen oder der Volkshygiene wegen, z. B. weil der mit den Traditionen des preussischen Herrscherhauses eng verwachsene Landadel, wenn man ihm nicht Zollerhöhungen zugestände, verarmen würde und dann die preussische Regierung genötigt sein könnte, den Offizier- und höheren Beamtenstand aus nichtadeligen, minderwertigen bürgerlichen Elementen zu ergänzen, oder weil der Bauernstand erhalten bleiben müsse, um seine vornehmste Aufgabe, die Lieferung der preussischen Grenadiere, erfüllen zu können usw. Selbst Professor Conrad, obgleich in der agrarischen Presse als Typus professoraler Kurzsichtigkeit verhöhnt, hält einstweilen die Vereitigung der bestehenden landwirtschaftlichen Zölle für „unthunlich“ und plädiert für Zollerhöhungen auf Gerste, Riez, Futter und Käse. Allerdings an „Gelehrten“ von der eminenten Begabung der Herrrat Tade und Rußland, die alles wissenschaftlich beweisen, was der Bund der Landwirte verlangt, ist vorläufig noch immer Mangel an den Universitäten. Eine gewisse Rücksicht auf wissenschaftliche Reputation hält trotz aller Vorliebe für das Agrarierium die Herren noch zurück, die letzten Leitsätze der Agrar-Logik zu acceptieren.

Den Professorat, die wohl die landwirtschaftlichen Zollbestrebungen unterstützen möchten, die es in ihrer Rücksicht auf eine gewisse „Wissenschaftlichkeit“ aber doch nur zu halb, hinter den Rußlandischen Leistungen weit zurückbleibenden Versuch bringen, hat sich nun auch Dr. Karl Diehl, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Königsberg, mit einer Professore „Kornzoll und Socialreform“ (57 S., Verlag von Gustav Fischer, Jena) angeschlossen. Er wagt dazu die Form einer Polemik gegen die gleichnamige Schrift des Professors Diehl in Bonn.

Nach der klassischen englischen Nationalökonomie, speciell Adam Smith und Ricardo, besteht zwischen den Getreidepreisen, Brotpreisen und der Lohnhöhe eine Parallelität. Niedrigen Getreidepreisen entsprechen niedrige Löhne, hohen Getreidepreisen hohe Löhne; denn, so sagt Ricardo, der Marktpreis der Arbeitskraft gravitiert um die Unterhaltungskosten, die der Arbeiter gewohnheitsmäßig für sich und seine Familie gebraucht, und da unter allen Bedürfnissen des Arbeiterhaushalts das Brot das wichtigste ist, so ist auch die Höhe des Brotpreises im wesentlichen entscheidend für die Höhe des Arbeitslohns. Dieser Lehre, der sog. Parallel-Theorie, steht eine andre, die Konträr-Theorie, gegenüber, die besagt, daß Getreidepreis und Lohnhöhe in umgekehrtem Verhältnis zu einander stehen. Hohe Getreidepreise bedingen niedrige Arbeitslöhne, niedrige Getreidepreise dagegen hohe Löhne. Der Gedankengang ist kurz skizziert, etwa folgender: Wenn der Arbeiter von seinem Lohn einen größeren Teil für Brot aufwenden muß, als bisher, dann muß er notwendig seine Ausgaben für andre Bedürfnisse einschränken, daraus ergibt sich ein verminderter Konsum der zur Deckung dieser Bedürfnisse bestimmten Artikel, der, indem er eine Abnahme der Produktion und der Nachfrage nach Arbeitskraft hervorruft, auf die Lohnhöhe drückt.

Diese letztere Theorie vertritt in seiner schon erwähnten Schrift Professor Diehl und kommt auf Grund derselben zu der Folgerung, daß die geplante Erhöhung der Getreidezölle mit einer Weiterführung der Socialreform unverträglich sei. — Kornzoll und Socialreform wären unvereinbare Gegensätze. Wegen solche Folgerung wendet sich Diehl. Er sucht nachzuweisen, daß Diehl den Kampf um die Anteile am Bodenretrag auf einen Kampf zwischen Lohn und Rente reduciert, während Ricardo schon den Pächter miteinzieht und den Kampf zwischen Lohn, Profit und Rente sich abspielen läßt, zudem aber seien auch „die industriellen und kommerziellen Klassen dabei stark beteiligt“. Er weist dann weiter darauf hin, wie sowohl unter den steigenden Kornpreisen der fünfziger, sechziger Jahre, als unter den sinkenden der letzten Jahrzehnte die Löhne gestiegen sind, und zwar nicht minder in den Ländern mit hohen Getreidezöllen, wie z. B. in Deutschland und Frankreich, als im Freihandelsland England. Im besondern zeigt er an der englischen Getreidepreis- und Lohnstatistik, daß während zu gewissen Zeiten die Löhne fast genau den Getreidepreisschwankungen folgten, in andren Perioden trotz großer Verschiebungen der Getreidepreise die Löhne konstant blieben. Er folgert daraus, daß es ganz unmöglich sei, über die Zusammenhänge zwischen Getreidepreis und Arbeitslohn irgend eine feste Regel aufzustellen.

Die nationalökonomische Wissenschaft, sagt er S. 56, kann über das Problem, wie eine Erhöhung oder Erniedrigung des Getreidepreises auf die Lohnhöhe einwirken wird, nichts Bestimmtes aussagen; sie muß offen ihr Ignoramus eingestehen. Nur das ist sicher, daß eine nennenswerte Erhöhung des Zolls auch eine Erhöhung des Getreidepreises bewirken wird, und das ist auch die Abstützung des Zolles; wie aber diese Erhöhung des Getreidepreises auf die Lohnverhältnisse einwirken wird, ist nicht vorauszusagen; nichts aber spricht dafür, daß eine eventuelle Erhöhung des Getreidepreises unbedingt eine Erniedrigung des Lohnes nach sich ziehen müsse. In der Erhöhung des Getreidepreises zahlt die ganze Volkswirtschaft einen Tribut für die Landwirtschaft — welche Klassen aber speciell diesen Tribut tragen müssen, ist nicht vorher zu bestimmen; jedenfalls haben die weitesten Kreise gemeinsam dies Opfer zu tragen und es ist nicht abzusehen, warum nicht durch eine Verminderung des Kapitalprofits und der Unternehmergewinne zum Teil dieser Tribut aufgebracht werden sollte.

Dieser Folgerung kann man im wesentlichen zustimmen; wenn auch die Beweisführung — auf die hier nicht näher eingegangen werden kann — zum Teil seltsame Auffassungen verrät, speciell in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Grundrente und Produktionskosten. Beide, die Parallelen wie die Konträrtheorie, sind unter gewissen engen Voraussetzungen richtig, die aber im heutigen komplizierten Wirtschaftsmechanismus fast nie „rein“ anzutreffen sind; sie werden durch andere Tendenzen mehr oder weniger paralysiert oder in ihrer Wirkung verändert. So ist z. B. ganz richtig, daß in einem agrarischen, vorwiegend Getreide bauenden Land der Rückgang des Getreidepreises und der Verlust auswärtiger Kornabnahmmärkte eine Herabdrückung der Arbeitslöhne und Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird; die Wirkung des Preisfalls in den siebziger, achtziger Jahren auf die Balkanländer und große Teile Rußlands lehrt das zur Genüge. Aber anders liegt die Sache, wenn, wie damals in Deutschland, neben der Landwirtschaft eine in raschem Aufschwung begriffene Industrie vorhanden ist, welche nicht nur die in der Landwirtschaft überflüssig werdenden Arbeitskräfte absorbiert, sondern auch noch darüber hinaus Arbeiter an sich zieht. In diesem Fall können selbst bei fallenden Getreidepreisen und sinkender Grundrente die Löhne, auch jene der Landarbeiter, andauernd steigen. Die wirtschaftliche Entwicklung wird eben von verschiedenen, mannigfach einander widerstrebenden Tendenzen beherrscht, die unter gewissen Umständen sich gegenseitig aufheben; wie sich denn auch für England während gewisser älterer Perioden eine unverkennbare Parallelität zwischen Lohn und Weizenpreis, in andern dagegen wieder eine zunehmende Divergenz nachweisen läßt.

Diese Annahme obiger Folgerung Diehls zwingt jedoch keineswegs dazu, auch die von ihm daran geknüpfte Behauptung mit in den Kauf zu nehmen, daß auch der ehrlichste und aufrichtigste Anhänger einer Weiterführung der deutschen Socialreform der geplanten Erhöhung der Getreidezölle, soweit sie sich in mäßigen Grenzen halte, seine Zustimmung geben könne: eine Ansicht, die Diehl folgendermaßen motiviert:

Es ist um so weniger wahrscheinlich, daß die Arbeiterklasse die Kosten der Verteuerung des Getreides oder, richtiger gesagt, der Verhinderung des noch weiteren Preissturzes tragen wird, als, wie ich oben schon sagte, die Höhe des Arbeitslohnes wesentlich bedingt ist durch die wirtschaftlichen Konjunktoren und die Macht der Arbeiterklasse. Nach beiden Richtungen ist aber nicht zu erwarten, daß die Lage der Arbeiterklasse sich verschlimmert. ... Was die Macht der Arbeiterklasse dem Unternehmertum gegenüber anlangt, so ist diese ebenfalls in neuerer Zeit durch ihre Verbände und Vereinigungen aller Art so gestärkt, daß bei einer beträchtlichen Erhöhung des Brotpreises sicher von den Arbeitern eine Lohnvermehrung erlangt würde, wenn die wirtschaftlichen Konjunktoren günstig sind.

Ja, wenn sie günstige sind. Vorläufig aber hat es damit gute Wege. Die Geschäfte liegen danieder, bald wird in dieser, bald in jener Fabrik die Arbeit eingeschränkt und ein Teil der Arbeiter entlassen oder auf kürzere Arbeitszeit und dementsprechend geringeren Lohn gesetzt. Selbst an mannigfachen Versuchen der Lohnrückwärtsseite der Unternehmer fehlt es nicht. Aber auch, wenn sich den Arbeitern wirklich die Aussicht böte, die Zollbelastung durch Erlämpfung höherer Löhne auszugleichen, haben weder sie, noch jene, die sein Interesse vertreten, den geringsten Anlaß, für Getreidezölle zu stimmen, denn solche Lohnkämpfe erfordern nicht nur materielle Mittel, sie legen auch dem Arbeiter noch sonst die größten Opfer auf. Warum soll er diese auf sich nehmen, nur um dem Großgrundbesitzer reichere Einkünfte zu sichern, demselben Junkertum, das stets rücksichtslos für Gesetze eingetreten ist, die ihm die Erlämpfung höherer Löhne erschweren, dessen Presse jeden Streik in rohester Weise verböhnt, demselben Junkertum, das dahin strebt, den Arbeiter politisch zu entrechten, das stets bemüht gewesen ist, die Löhne der Arbeiterklasse so tief wie möglich herabzubringen. Erklärt doch Diehl selbst S. 33, daß der Aufschwung der Löhne in den letzten Jahrzehnten dem Aufschwung der Industrie zu danken ist; selbst in den Jahren 1820—60, als in Preußen die Getreidepreise und Grundrente beständig stiegen und dem ostelbischen Großgrundbesitz goldene Zeiten des Ueberschusses lachten, suchte er jede Lohnaufbesserung zu hintertreiben; wie denn auch z. B. von 1819—59 die Tagelöhne in dem Regierungsbezirk Marienwerder nur um 17 Proz., Bromberg um 18 Proz. und Gumbinnen um 35 Proz. gestiegen sind. Es muß eine Socialreform recht sonderbaren Kalibers sein, welche die Vereinerung und Stärkung dieser Klasse auf Kosten der Belastung der Arbeiterschichten propagiert.

Aber zudem ist die ganze Fragestellung Diehls falsch. Es handelt sich für den Arbeiter wie für den ernsthaften Socialpolitiker nicht darum, ob der Arbeiter den ihm durch den Zollsoll auferlegten „Tribut“ möglicherweise abzuwälzen vermag, sondern ob er mit oder ohne jene Zollbelastung seine Lage leichter verbessern kann. Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Ist die Konjunktur eine ungünstige, ist es auch mit der Abwälzung nichts; ist sie aber eine günstige, dann ist es jedenfalls vorteilhafter für den Arbeiter, wenn er nicht erst seine Kräfte an die Ausgleichung der durch die Zollerhöhung bewirkten Verschlechterung seiner Wirtschaftslage zu setzen braucht, sondern direkt für deren Besserstellung in den Kampf gehen kann; ganz abgesehen davon, daß eine Erhöhung der Getreidezölle keineswegs die Aussichten auf eine günstigere Gestaltung der Konjunktur verbessert, da durch sie die deutschen Handelsbeziehungen zum Auslande sicherlich nicht gefördert werden.

Abrechnung.

Unsre gestrige Annahme bestätigt sich: es wird in dem Wahlkreise Sr. Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke zur Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Socialdemokratie, dem Genossen Braun, und dem Kandidaten des Brotwucher-Kartells, der litauisch verbrämten Konservaliven, dem Ritterguts-Besitzer Mattschull, kommen. Das definitive Wahlergebnis des überwiegend ländlichen Wahlkreises liegt zwar zur Stunde noch nicht vor, doch haben die beiden gegen den Brotwucher kämpfenden Parteien bereits einen derartigen Vorsprung vor dem konservativen Kandidaten, daß derselbe schwerlich noch eingeholt werden dürfte. Ein Privattelegramm aus Remel meldet uns: Das Endergebnis bis auf 2 ländliche Bezirke ergab für Braun (Soz.) 4935, für Schaaf (freis.) 2054, für Mattschull (L.) 7098 Stimmen. Danach wären bisher 7889 gegen 7098 konservativ-litauische Stimmen abgegeben worden, ein Plus also von annähernd 800 Stimmen, die aus den beiden restierenden Wahlbezirken nicht mehr herauszuholen sein werden. Eine vom Wolffschen Bureau verbreitete Meldung der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ giebt allerdings hiervon wesentlich abweichende, für die Stichwahlausichten jedoch nur noch günstigeren Ziffern. Danach wären bisher für Braun 5677, für Schaaf 2915 und für Mattschull 6328 Stimmen gezählt worden, so daß der Vorsprung vor dem Konservativen gar über 2000 Stimmen betrüge. Aber auch wenn man das erste, und richtiger erscheinende Stimmenverhältnis zu Grunde legt, darf man mit ziemlicher Bestimmtheit auf eine Stichwahl rechnen.

Dieser Wahlausfall ist für die Socialdemokratie ein über Erwarten glänzender. Mit einem Stimmenzuwachs von 2000 Stimmen, also von 66 Proz., können wir vollauf zufrieden sein. Sieht uns doch dieses Wahlergebnis eine neue freundliche Würdigung, daß die Lage der Junkterherrschaft in jenem Wahlkreise ein unaufhaltsames ist, wo das feudale Junkterregiment nicht zu entwurzeln schien.

Weniger gut hat der Freisinn abgeschnitten. Er wird nicht einmal die Stimmenzahl von 1898 — 3226 — erreichen. Geradezu vernichtend ist aber die Niederlage der Brotwucherer, die es diesmal nur auf siebentaufend und etliche hundert Stimmen bringen werden, während 1898 für die Konservaliven und den litauischen Kandidaten zusammen 9061 Stimmen entfallen waren.

Die Wähler der Rechten befinden sich denn auch in überaus gedrückter Stimmung. Die „Deutsche Tages-Ztg.“, der das Volksgericht über die agrarische Liebesgaben, Brot- und Fleischwucher-Politik äußerst unangenehm ist, befolgt die Taktik des bekannten intelligenten Vogels: sie bringt an ganz verborgener Stelle ein paar dürre Zahlen über den Wahlausfall, ohne jeden Kommentar. Die „Post“ macht ihrem Schmerze über den Rückgang der schutzhändlerischen Parteien wenigstens durch ein „Leider“ Luft, während sie sich „eine Würdigung der Stimmziffern“ noch vorbehält. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ können der Hoffnung auf die Wahl Mattschulls einwillen noch nicht entsagen, sie rechnen noch auf die so oft bewährte Wahlmacht in den noch fehlenden kleinen Ortschaften. Die „National-Zeitung“ faßt hingegen ihr Urteil in das Folgende zusammen: „Die Antwort der an russischen Handelsvertrag so lebhaft interessierten Bevölkerung war ein scharfer „Rud nach links“, der über die freisinnige Volkspartei hinaus führte und der Socialdemokratie den Sieg in die Hände zu spielen scheint.“

Die „National-Zeitung“ geht da in ihren Prophezelungen bereits weiter, als es selbst uns zulässig zu sein scheint. Gewiß, wenn es den Herren um Eugen Richter Ernst ist mit ihrer Verlämpfung der agrarischen Deputierten, so bietet sich ihnen jetzt die beste Gelegenheit, den Brotwucherern eine schmerzliche Niederlage zu bereiten und damit so manche alte und neue Schmach zwar nicht abzuwaschen aber doch wenigstens ein wenig vergessen zu machen. Wenn man sich die Heldepose vergegenwärtigt, in der der Freisinn weiblicher wie männlicher Richtung den Brotwucherern den Kampf bis aufs Messer ankündigte, so könnte es als verrückteste Zweifelsucht erscheinen, dem Freisinn in einem so gelagerten Falle die Fähigkeit schwächlichen Verrates zuzutrauen. Ein flammendes Reclamé in unserer Zeit der Brotwucherung“ nennt selbst die sanftmütige Tante Voss den Wahlausfall in Remel. Welcher Metapher sollte sie sich da erst bedienen, wenn der Freisinn durch jämmerliche Fahrenflucht dem Brotwucherer zum Siege verhilft!

Und wie mühte Eugen Richter selbst erst in flammendster Enttäuschung explodieren, wenn seine Namen dem grimmig beschworenen Agrarier in schmachvoller Deroute das Feld räumten. Zwar hat es die „Freisinnige Zeitung“ ihrer Gewohnheit gemäß bitter beklagt, daß die Socialdemokratie im heiligen Kampfe gegen die Brotwucherer im Wahlkreis ihr eignes Banner entfaltete. Die verblüffende Werbestraft, die dies Banner ausgeübt, wird das Leitorgan des Freisinnsgewaltigen entschieden eines andern belehrt haben. Einstweilen freilich hat das Blatt noch nicht Zeit gefunden, sich von dieser Ueberrohung zu erholen. Im Gegenteil: Ratt nunmehr die Lösung auszugeben: Nieder mit dem Brotwucher! schmählt es in der heutigen Abendausgabe über die „nachtsunthige Kampfschwärze“ der Socialdemokratie während des Wahlkampfes!

Richtsdestoweniger nehmen wir heute noch an, daß Herrn Eugen Richters Intellekt nur vorübergehend getrübt ist, daß er sich morgen in um so imposanterer Principienfestigkeit aufreden wird. Oder sollte dieser traurige Schimpfsartikel schon das erste Signal zur kläglichsten Rettrade vor dem angeblich gemeinsamen Todselnde sein? Wir können an eine solche über die Wahnen große Jämmerlichkeit und noch bodenlosere Dummheit einzuweilen noch nicht glauben. Immerhin, wenn Herr Eugen Richter sich vollends unmöglich machen und seine Partei total in Grund und Boden hinein ruinieren will: wir wollen ihn nicht daran hindern!

Die erste Wahlklacht ist geliefert, wir rüsten zum entscheidenden Waffengange. Mag die Entscheidung ausfallen, wie sie will, die Socialdemokratie wird sich ihres moralischen Sieges freuen können, auch wenn die freisinnigen Kohorten das Mandat den Agrariern, wie so oft, in die Hände spielen. Die Brotwucherer sind gerichtet; mag der Freisinn sich, wenn es ihm beliebt, noch mit neuer Schmach beladen.

Deutsches Reich.

Die amtliche Veröffentlichung des Zolltarifs soll — dem „Hamb. Korresp.“ zufolge — unmittelbar bevorstehen. Nachdem das Geheimnis einmal entfällt, läßt auch die Regierung die Maske fallen. Das Spiel ist ja doch aufgedeckt und nicht mehr zu retten!

Die Belastung durch indirekte Steuern, die wir gestern nachgewiesen haben, mißfällt naturgemäß den Schweinburgischen Organen, die den Ruhm beanspruchen dürfen, in der schamlosen, demütigsten läghaften Compagne zur Verführung über den wahren Inhalt des Tarifentwurfs die Führung gehabt zu haben. In der Jucentrierung jeden Schwindels besitzt eben Schweinburg die unbeschränkte Meisterschaft. Natürlich sind auch die Einwendungen

Schweinburgs gegen unsre Zahlen purer Schwindel. Wir hatten die troffen Thatsachen gegenübergestellt, daß — nach dem geplanten Wuchertarif — eine Arbeiterfamilie, die 800 Mark Einkommen bezieht, an indirekten Steuern genau so viel bezahlen muß, wie in Preußen ein Einkommen von 8000 M. direkt besteuert wird. Jetzt belehrt uns die Knapp-Preffe, daß ja auch Gemeindesteuern bezahlt werden. Das ist aber für unsre Frage deshalb belanglos, weil in den meisten preußlichen Gemeinden auch Einkommen unter 800 M. für die Kommunalsteuer herangezogen werden, so daß sich dieser Steuerposten gegenseitig aufhebt. Aber selbst wenn man alle direkten Steuern zusammennimmt, so kommt bei dem wohlhabenden Mann immer nur eine Steuerquote von höchstens 10 Proz. heraus, während die indirekte Belastung der ärmsten Familie 25 Proz. erreicht.

Der Staatssekretär der Reichslande, Herr v. Puttkamer, der seit 1872 bereits in der Verwaltung von Elb-Verbänden thätig gewesen ist, hat seinen Rücktritt genommen, wie man sagt, nicht freiwillig.

Die Reichslande könnten froh sein, den Diktaturminister Ios zu werden, wenn sie Aussicht hätten, einen besseren Nachfolger zu bekommen. Aber das ist ausgeschlossen!

Die Kritik. Privatmeldungen der „Zitt. Ztg.“ aus dem Ruhrgebiet bestätigen, daß sich den Bergleuten traurige Aussichten eröffnen. Außer zahlreichen Feuerschichten folgen nunmehr auch Kohnerabsetzungen sowie Arbeiterentlassungen. Auf der Zeche „Präsident“, Bochum, wurde durch Anschlag eine Lohnkürzung auf 1. August von 20 Pfennig auf den Schichtlohn bekannt gemacht. Ferner wurde 98 Arbeitern gekündigt, während 118 freiwillig gehen. Desgleichen wurden auf der Zeche des Steeler Rebiere Lohnherabsetzungen angekündigt. In einzelnen Werksstätten des Bochumer Vereins wurden gleichfalls Arbeiterentlassungen vorgenommen.

Ernteausichten. Der Saatenstand in Preußen war um die Mitte Juli 1901: Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel (Durchschnitt), Nr. 4 gering; Winterweizen 3,7, Sommerweizen 2,9, Winterroggen 3,1, Sommerroggen 3,1, Gerste 2,8, Hafer 3,0, Kartoffeln 2,7, Klee 3,8, Wiesenheu 3,4.

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es, wo nicht schwerer oder in Niederungen und Moorlagern gelegener Boden Widerstand zu leisten vermag, würden die Entweasichten mitunter als trostlos bezeichnet. Das Futter sei schon knapp; aus einzelnen Gegenden werde sogar über Futtermangel berichtet. Der Stand des Winterweizens habe sich nicht geändert; denn der spärlich und spät gekommene Regen habe nichts mehr zu bessern vermocht. Der Winterroggen habe der Dürre noch kästig Stand gehalten. Der Ackerertrag werde, wenn die Luft keine Störung erleide, einer guten Mittelernte entsprechen. Für die Sommerhalbjahre seien die Dürre, der Wind und die oft kalten Nächte geradezu verderbenbringend, wo nicht Regenfälle ihre erquickende Wirkung ausüben oder bald bringen. Auch die Kartoffeln können nicht zu kräftigen. Klee- und Luzernefelder, sowie Wiesen seien überall nach der Ernte infolge der Dürre mehr oder weniger ausgebrannt.

Ein abgekarteter Ringkampf. Als der „Vorwärts“ die Mitteilung brachte, daß der Bund der Landwirte wie in andern Parteien so auch im Centrum subventionierte Gehirngentgen unterhalte, überfielen katholische Blätter, wie die „Germania“, uns mit allen möglichen Schimpfereien, man sprach von Verleumdungen und forderte Beweise. Jetzt nun hat die Centrumpresse einen heftigen Kampf gegen die Landwirtebündler eröffnet, die am Rhein in der letzten Jahreshälfte eingedrungen sind, und als Hauptkampfmittel dient in diesen hitzigen Artikeln jene Entfaltung des „Vorwärts“. Wir können nun mit dieser Belehrung zufrieden sein, wenn wir nicht annehmen müßten, daß die Centrumpresse von Anfang an von der Mächtigkeit unsrer Behauptung überzeugt war und nur aus taktischen Gründen sie bezweifelte und uns beschimpfte.

Wenn plötzlich die Schwärzen und die Grünen sich in den Haaren liegen, so ist auch das offenbar eine sorgfältige arrangierte Komödie, um die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß Centrum und Bund ein Herz und eine Seele sind — im Brotwucher. Um diesen Thatsbestand vor den Centrumsarbeitern zu verheimlichen, hat man die Scheinhebe gegen die Landwirtebündler entfesselt.

In Wahrheit würde es nur dem wirklichen Stand der Dinge entsprechen, wenn die rheinischen katholischen Agrarier einfach zum Bund der Landwirte übergingen und damit offen zugegeben würden, daß auch das Centrum nichts ist als eine Filiale des Bundes. Der anheimelnde so fürchterliche Konkurrenzkampf zwischen Centrum und Bund ist nur Mache, um das gemeinsame Geschäft in seinem Profit vor wirklichen Konkurrenten zu schützen.

Der Gumbiner Militärprozeß. Die „Ostdeutsche Volkszeitung“ meldet zum Gumbiner Prozeß, gegen den Dragoner-Biezwachmeister Schneider und den Gendarmen-Wachmeister Reiter sei Untersuchung eingeleitet, weil sie verdächtig seien, versucht zu haben, den Hauptbelastungszeugen Topel in seinen Aussagen über die Angeklagten Fiedel und Marzen zu deren Gunsten zu beeinflussen. Der Verhandlungstermin im Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk finde keinesfalls vor Ende August statt.

Mittelalterliches aus dem Militärgerichtsverfahren. Das Ober-Kriegsgericht hat jetzt auf die Entdeckung des Mörders des v. Krosigk eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt, und dies, nachdem die Angeklagten in erster Instanz freigesprochen sind und obwohl die Gerichtsherren von der Schuld der Freigesprochenen überzeugt sind.

Eine solche Praxis ist wohl in der neueren Zeit von einem deutschen bürgerlichen Gericht niemals gewagt worden, wie allerdings in die Zeiten der Kronzeugenschaft und ähnlicher jetzt überwundener Ermittlungsmethoden zurückzuführen. In einer Zuschrift des v. K. wird über dies Verfahren gesagt:

Welchen Grund könnte wohl die Behörde haben, in einem solchen Falle den Angeklagten als Thäter in Untersuchungshaft zu behalten und doch noch auf seine Ermittlung 1000 Mark als Belohnung auszugeben?

Ein „bürgerlicher“ Staatsanwalt würde so etwas nicht thun, weil er nicht würde den Anschein erwecken wollen, als ob er durch die Belohnung auf die Zeugen einen Einfluß dahin ausüben wolle, daß sie „positiver“ auslagten, als dies ohne die Belohnung der Fall sein würde.

Selbstverständlich soll auch der Militärbehörde, welche die Belohnung ausgesetzt hat, nicht eine solche Absicht imputiert werden. Aber was hat sie sich eigentlich bei der Aussetzung der Belohnung gedacht? Hat sie diese Beeinflussung der Zeugen durch das glänzende Gold nicht auch befürchtet?

Gläubige des Infans.

(Ein Sittenbild aus dem schwärzesten Berlin.)

Als die „Berliner Korrespondenz“ ihren Artikel über den Luzerner Commis v. der Dummheit über so fälschlich erfolglos verurteilt hat, mitteilte, hätte man glauben sollen, daß die Kritik von solcher possenhaftesten Blamierung ihrer Sache das offiziöse Zeugnis mit mitleidiger Schamlosigkeit verächtlich hätte. ... Das Gegenteil ist der Fall gewesen. Mit einer einzigen Ausnahme — der „Berliner Volkszeitung“ — hat die gesamte Berliner bürgerliche Presse von der „Staatsbürger-Zeitung“ über die Entfaltungsfabrik Scherls hinweg bis zur auchdemokratischen „Berl. Zeitung“ den Infans entweder gläubig und kritiklos nachgedruckt oder sogar die ihre Zustimmung ausdrücklich verweigert. Das liebe freisinnige „Berl. Tageblatt“, das erst Nachrichten erfundet und dann, wenn sie sich als falsch erweisen, socialdemokratische Blätter als Quelle an-

sieht, erklärt seiner krankhaften Gewohnheit gemäß: „Das haben wir ja gleich gesagt!“. Die Berliner Zeitung freute sich der amtlichen Feststellung und trat damit in wirksamer Konkurrenz mit der „Staatsbürger-Zeitung“, die dramatisierte: „Es ist wirklich schmachvoll, wie eine gewisse Presse, jeder vaterländischen Gesinnung bar, in würdevollem Arieen vor dem Ausland durch Ausbeutung solcher falschen Humenbriefe bemüht ist, das Vaterland vor dem Auslande herabzusetzen und unsre Armeen, den Stolz Deutschlands, zu diskreditieren.“

Das letztgenannte Organ hat allerdings auch einen regelrechten Ritualmord in dem getrennt veröffentlichten parlamentarischen Bericht unserer Fraktion entdeckt, da aus ihm die Humenbriefe vollständig ontogenetisiert seien. Die Bemerkung des Berichts genügt ihr also nicht, in der es heißt: „Der chinesische Zustand ist einfach, ja provokiert durch das Verhalten der Gesandtschaften und Missionare, ganz besonders aber durch die Kunneltierungen chinesischer Gebietsteile. Und diejenigen, die nach Kasse schreiben, sind verantwortlich für das wahrhaft hunnische Gebahren so zahlreicher Soldaten, wie es sich in den von Zeitungen aller Parteien veröffentlichten „Hunenbriefen“ widerpiegelt.“

Zwei Blätter sind aber nicht einmal durch unsere Verspottung des offiziellen Spokes beleidigt worden. Die „Tägliche Rundschau“, Schweiburgs Freundin, spricht — unter dem Titel sie es nicht — von „Vorwärts“-Lügen. Im „Scherl“-Tag, in dem nicht nur verschiedene Leute gegeneinander schreiben, sondern in dem auch derselbe Mitarbeiter verschiedener Meinung mit sich selbst ist, mußte man sich erstlich von der Weisheit des kriegsministeriellen Commis V. aufs tiefste überzeugen und zweitens mußte der Mitarbeiter in demselben Atemzug die Inverläßlichkeit der Humenbriefe bestreiten — weil deutsche Soldaten nun einmal trotz der zwingenden Weisung keine Humenthaten verrichten — und zugleich beteuern, daß man gegenüber einem „solchen Feinde“ — vermutlich wegen seiner absoluten Wehrlosigkeit und Ungefährlichkeit — nun einmal nicht glimpflich verfahren dürfe, d. h. hunnisch vorgehen habe.

In der ganzen bürgerlichen Presse — mit einer oder zwei Ausnahmen — ist das deutsche Publikum seit Beginn des Rachezugs mit so tollen Albernheiten, Lügen, tobstüchtigen Wallungen des Kathismus, mit so verblüffender Unerschlichkeit und solcher Unkenntnis aller Verhältnisse gefüttert worden, daß man billig von diesen Organen nicht verlangen kann, daß sie sich jetzt unter dem Verwundt und Verwundten zeigen sollen. In den Humenrettungen verleben die letzten Zustände der unsäglich blamierten Kaspipresse, die ihre vielleicht rebellierenden Lügner Leser jetzt über die böse Thatfache hinwegfädeln müssen, daß ihre Leitblätter sie die ganze Zeit über schmählich in die Irre geführt haben, während die socialdemokratische Kritik, die sofort mit dem Beginn des Abenteuers einsetzte und damit gänzlich isoliert war, durch die Thatfachen Zug für Zug gerechtfertigt worden ist. In allen übrigen Punkten laut heute auch die Kaspipresse die socialistische Kritik nach; nur im Humenwesen retten sie sich ein Stück des alten Chinakollers. Wie lange noch? —

Ausland.

Der spanische Klerus.

In Saragossa dauern die aus Anlaß der Jubelfeier der Kirche des heiligen Philipp entstandenen Unruhen fort. Ein Volkshaufe bombardierte vorgestern den Palast des Erzbischofs, das Priesterseminar und mehrere Kirchen mit Steinen. Die Polizei mußte einschreiten, sie wurde gleichfalls mit Steinwürfen empfangen. Mehrere wurden verwundet, darunter auch Frauen. Alle Kirchen wurden geschlossen, auch die bekannte Kathedrale Nuestra Señora del Pilar. Viele von den Geistlichen verlassen verkleidet die Stadt unter dem Vorwand, in die Sommerfrische zu gehen. Der Bischofspalast, das Seminar, die Kirchen und Klöster werden militärisch bewacht.

Ueber den sich aus dem Angriff auf die Profession entwickelnden Straßenkampf dringt die „Köln. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: „Die Zahl der vom roten Kreuz aufgefundenen Verwundeten in Saragossa beträgt über fünfzig, darunter zwölf Schwerverwundete. Die ersten Schüsse gingen von den Carlisten aus, die in fester Masse an der Spitze der Profession marschierten und anstatt Kerzen Revolver und Stodden trugen. Auch die Geistlichen gebrauchten den Revolver. Die Klerikalen verschlangen sich in der Kirche San Felipe und schossen vom Kirchturm, wobei ein Knabe getötet wurde. Die Gendarmen sand 20 Revolver in der Kirche. Sie verhinderte die Gegner der Klerikalen, die Kirche in Brand zu stecken. Unter dem Anse: „Nieder mit den Jesuiten und dem Klerikalismus!“ fand eine Kundgebung vor dem Jesuitenkolleg statt. Die Leute warfen mit Steinen nach dem Kloster. Sie zündeten ferner die Thore des Klosters Santa Ines an. Die Nonnen riefen durch Sturmläute die Gendarmen herbei. Die Menge betraf auch die Geschäftsräume des Klerikalen Blattes „Noticiero“ mit Steinen, drang dann in die Räume ein, richtete dort großen Schaden an und verlegte den Leiter des Blattes.“

Angeichts der Dürresucht und der Intoleranz des spanischen Klerus sind solche sich stetig wiederholenden Vorgänge nur allzu begreiflich. Seit mehr noch als in Frankreich führt Gott (d. h. der Klerus) in Spanien ein herrliches Leben. Die kürzlich in Frankreich anlässlich des Gesetzes gegen die nicht anerkannten Kongregationen veranstaltete Untersuchung der Vermögensverhältnisse der Orden in Frankreich hat ganz überraschende Resultate geliefert; würde auch in Spanien eine ähnliche Enquete vorgenommen, es würde sich noch eine weit enormere Anhäufung von Reichthümern in der Hand der Orden ergeben. Nicht nur ein großer Teil des Bodens befindet sich im Besitz der Kirchen und Klöster, auch ganze Straßen in den Städten gehören ihnen, ebenso viele Vergewerte und Fabriken, die sie nach allen Regeln der Kunst ausbeuten. Gerade diese wirtschaftliche Erwerbsfähigkeit hat in manchen Gegenden den Widerwillen des aufklärteren Teils der Nation gegen die Klerikale Herrschaft zum Ueberlaufen gebracht.

Spanien hat allein an 40.000 Mönche und Nonnen, abgesehen von allen andern Geistlichen. Welches Vermögen diese haben, konnte leider bisher wenig ermittelt werden wie das Einkommen der höheren Geistlichkeit, die neben ihren Bezügen aus der Staatskasse noch die verschiedenartigsten Nebenporteln aus der Verwaltung kirchlicher Kempter, Stiftungen, Kirchengeldern und Vergütungen für kirchliche Handlungen bezieht. Nur das etatsmäßige Einkommen läßt sich feststellen, schon dieses allein aber liefert recht ansehnliche Summen. Betrachten wir nur den höheren Klerus. Dieser besteht in Spanien aus:

- 9 Erzbischöfen mit einem durchschnittlichen Gehalt von 35 000 bis 40 000 Pesetas,
 - 51 Bischöfen mit einem Gehalt von 20 000—27 500 Pesetas,
 - 13 Dechanten mit einem Gehalt von 4500—5000 Pesetas,
 - 6 Keften mit einem Gehalt von 3750 Pesetas,
 - 458 Dom- und Stiftheeren u. im Amt mit einem Gehalt von 2500—4000 Pesetas,
 - 12 Domherren mit einem Gehalt von 2000 Pesetas,
 - 458 Kanonikern ohne Amt (sogen. Canonigos de gracia) mit einem Gehalt von 3000—3500 Pesetas,
 - 48 Kanonikern mit einem Gehalt von 1650 Pesetas.
- Die Gesamtausgaben für diesen höheren Klerus allein belaufen sich im vorigen Jahr auf 5 315 200 Pesetas. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß Spanien ein sehr armes Land ist und Geld einen hohen Wert hat. Ein guter Arbeiter (Handwerker) verdient selbst in den großen Städten, z. B. Madrid, nur etwa 15 Pesetas (12 Mark) pro Woche. —

Oestreich-Ungarn.

Der auswärtige Handel Oestreich-Ungarns stellte sich im Monat Juni wie folgt: Der Wert der Einfuhr betrug 137,7 Mill. Kronen (gegen das Vorjahr mehr 2,8 Millionen), der Wert der Ausfuhr 145,1 Millionen (weniger 17 Millionen). Das Aktivum der Handelsbilanz beträgt somit 10,4 Millionen Kronen, gegen 30 Millionen im Vorjahre. Während der Monate Januar bis einschließlich Juni bezifferte sich der Wert der Einfuhr auf 842,6 Millionen Kronen (gegen das Vorjahr weniger 14,1 Millionen), der Wert der Ausfuhr auf 894,3 Millionen (weniger 27,5 Millionen). Das Aktivum der Handelsbilanz beträgt demnach 51,7 gegen 65,1 Millionen Kronen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. —

Frankreich.

Die Budgetkommission hat mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, den Kosten „Gesandtschaft beim Vatikan“, für welchen 181 000 Frank ausgeworfen sind, zu streichen. —

Belgien.

Belgien und der Kongostaat.

In der belgischen Kammer ist dieser Tage die Debatte über die Kongofrage zu Ende geführt worden. Das Projekt der Regierung erhielt 71 Stimmen gegen 31 oppositionelle und 5 Stimmenthaltungen. Die Socialisten waren neben einigen Radikalen die einzige Partei, die sich entschieden gegen die Regierungsvorlage wandte.

Van der Velde nahm Gelegenheit, gegen die Kolonialpolitik überhaupt zu sprechen. „Wir bleiben“, so sagte er, „Gegner der Kolonialpolitik in der Form, wie sie heute betrieben wird. Wir bekämpfen sie in ihrer heutigen kapitalistischen Form, welche nur die Ausbeutung der Eingeborenen zum Zweck hat, und die in ihrer Wirkung dahingehet, die Völker, welche sie ausüben, zu demoralisieren. Wir bringen den Völkern, die wir zu civilisierteren behaupten, den Alkohol, die Krankheiten, den Diebstahl, den Raub und den Krieg. Auch am Kongo sind die Belgier nicht anders verfahren und hier in der Kammer hört man nichts mehr von Moral, von Civilisation, von Christenthum usw., sondern man spricht nur noch von den wirtschaftlichen, von den Handelsinteressen.“

Wenn er sich auf diesen rein wirtschaftlichen Standpunkt stellte, so führte Van der Velde weiter aus, so komme er erst recht zu einer Ablehnung, denn der Handel Belgiens mit dem Kongostaat sei äußerst gering; er betrage nur 0,7 Proz. des Außenhandels. Wir könnten anstatt dessen mit andern überseeischen Ländern Verbindung anknüpfen, ohne die Kosten und Schwierigkeiten der Kolonisation auf uns zu nehmen; aber freilich, wir wissen es wohl, die Profite sind dort größer für manche als anderwärts. Haben doch die Aktien der „Société Anversoise“, welche hauptsächlich im Kongostaat Geschäfte macht, einen Wert von 500 Fr. pro Aktie von 100 Fr. und selbst von 1500 Fr.

Im weiteren Verlauf seiner Rede läßt Van der Velde die Brutalitäten Revue passieren, die in den letzten Jahren von den Europäern in ihren überseeischen Kolonien verübt worden sind. Seine Rede wurde vielfach durch stürmische Zwischenrufe von der Rechten unterbrochen.

Das obige Ergebnis der Abstimmung war wohl zum großen Teil eine Folge des persönlichen Eintretens des Königs Leopold für die Regierungsvorlage, denn bei seinem Erscheinen hatte der Entwurf weit weniger Freunde als jetzt. Bekanntlich ist König Leopold der Souverain des Kongostaats, und wie man sagt, soll er auch finanziell stark an dem Unternehmen interessiert sein. —

England.

Das zu Ehren Aquiths veranstaltete Dinner hat am Freitag stattgefunden. Aquith hielt eine Rede, in der er seinen durch Phrasen gemilderten Imperialismus — nach dem Bericht des Wolffischen Depeschendirektors — folgendermaßen formulierte: Zweifellos sehe man aus Sidarila sich ein neues Kanada entwickeln. Aufgabe der Staatskunst sei es, das Imperium so zu gestalten, daß es sich verlohne, in ihm zu leben. Die liberale Politik müsse das Imperium nicht nur als vorhanden anerkennen, sondern auch freudig begünstigen, denn das müsse, wie er sicher glaube, das Volk überzeugen, daß die liberale Partei eine nationale sei, der es getrost die Zukunft des Reiches anvertrauen könne. —

Lord Rosebery hat sich ebenfalls veranlaßt gefühlt, seiner kürzlichen brieflichen Kundgebung nunmehr eine mündliche folgen zu lassen, in der er sich unumwunden zum Imperialismus und Chamberlains Sidarila-Politik bekannte, wohingegen er der Regierung ihre fehlerhafte innere Politik vorwarf. Zur Zeit müsse er auf ein Eingreifen in das Parteeleben verzichten und seinen Weg allein gehen, doch hoffe er, bevor allzu lange Zeit verstrichen sei, nicht mehr allein zu sein. —

Rußland.

Neuerst trostlos sollen nach einer Petersburger Meldung die neuesten aus vielen Teilen Rußlands eingegangenen Berichte über das Resultat der Ernte lauten. Die chronische Hungersnot, an der Rußland nun schon seit mehreren Jahren laboriert, würde dadurch eine Verschärfung erfahren. Statt energische, durchgreifende Hilfsaktionen für die von Missethäten betroffenen Distrikte in Angriff zu nehmen, macht die Regierung des Friedenszaren Anleihen über Anleihen, um ehrgeizigen weltpolitischen Expansionsprojekten nachzugehen. Die hungernde Volksbevölkerung aber verfaßt, statt durch die Hungersnot zum Widerstand gegen die absolutistische Mißwirtschaft aufgerüttelt zu werden, immer mehr einem Zustand der Leihargie. —

Türkei.

Die Meldung über einen Aufstand der Drusen, wobei eine türkische Garnison niedergemetzelt, mehrere türkische Dörfer ausgeplündert und aus Damaskus abgehende Truppen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden seien, werden von zuständiger türkischer Seite als unrichtig bezeichnet und auf die von den türkischen Truppen von Zeit zu Zeit im Drusengebiet unternommenen Streifzüge zurückgeführt, die den Zweck haben, das von Drusen geraubte Vieh den rechtmäßigen Besitzern zurück zu erstatten. —

Partei-Nachrichten.

Der Hamburger Schiedsspruch. Der Spruch des Schiedsgerichts in Sachen der Hamburger Accordmurer ist ausgefallen, wie er nicht anders zu erwarten war und er wird sicher die Billigung der überstiegenen Mehrheit der Parteigenossen finden. Ebenso sicher war auch zu erwarten, daß sich die Veranlasser des Ausschlußantrages nicht dabei beruhigen würden. Es hat sich demnach bereits eine Versammlung der Zahlstelle Hamburg des Maurerverbandes mit dem Spruche beschäftigt und schließlich folgende, von Paepelow eingebrachte Resolution angenommen: Die am 18. Juli 1901 zu Hamburg tagende Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer nimmt Kenntnis von dem Schiedsspruch in Sachen der Accordmurer und spricht ihr tiefstes Bedauern über den Ausfall des Spruches aus. Die Versammlung hält den Schiedsspruch für einen groben Fehlspruch. Die Mitglieder des Centralverbandes, soweit sie Mitglieder der socialdemokratischen Partei sind, werden verpflichtet, in den Partei-Organisationen sachdienliche Schritte zu unternehmen, damit der Schiedsspruch alsbald kassiert und ein Spruch im Sinne der Antragsteller gefällt werde. Aus der jetzigen Lage kann aber durchaus kein Grund hergeleitet werden, daß Kollegen der Partei den Rücken

lehren oder in ihrer Thätigkeit für die Partei erlahmen. Die heutige Versammlung spricht die Erwartung und Ueberzeugung aus, daß die im Verband organisierten Maurer nach wie vor oder auch mehr als bisher für die socialdemokratische Partei wirken werden. Die Versammlung verpflichtet aber die Kollegen, in keiner Weise mit den als Streikbrecher gekennzeichneten Maurern in den Parteiorganisationen zu verkehren.

In der „Frankfurter Volksstimme“ erklärt sich ein Genosse g. h. gegen den Schiedsspruch mit der Begründung, die Accordmurer hätten gegen die Grundzüge unseres Parteiprogramms verstoßen, indem sie die Disciplin ihrer Gewerkschaftsorganisation gebrochen hätten.

Partei-Presse. Wir brachten nach einem andren Parteiblatt die Nachricht, daß die Gründung eines deutschen socialdemokratischen Parteiblatts für Posen schon beschlossene Sache sei. Wie jetzt die Breslauer „Volksmacht“ mitteilt, befindet sich die Angelegenheit zunächst noch im Stadium der Erwägungen.

Genosse Motteler stellte sich am Mittwoch den Parteigenossen in der Versammlung des Wahlvereins für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis (Leipzig Stadt) vor. Der Vorsitzende, Genosse Beyer, begrüßte ihn und sprach den Wunsch aus, daß der aus dem Exil Zurückgekehrte nach lange in geistiger und körperlicher Frische der Partei als Berater und Kämpfer dienen möchte.

Genosse Motteler dankte für die Bewillkommung und bemerkte dazu, daß er sich nach zehnjähriger Abwesenheit wieder zum Regiment zurückmelde und genau wie vorher in Reich und Glied weiter mitkämpfen werde. —

Der Parteitag der Socialdemokratie Dänemarks.

Der 9. Kongress des socialdemokratischen Verbands wurde am Donnerstagvormittag 10 Uhr im Versammlungshaus, Rönnersgade Nr. 22, eröffnet. Anwesend sind 201 Delegierte, die 114 Abteilungen des Verbandes vertreten. Zu Vorsitzenden des Kongresses werden der Landstings-Abgeordnete A. A. Andersen und Redacteur Matot gewählt.

Stadtverordneter P. Ambsen erstattet Bericht über die Thätigkeit der Partei innerhalb und außerhalb des Reichstags während der letzten drei Jahre. Es wurden während dieser Zeit von der socialdemokratischen Fraktion 11 Gesetzentwürfe dem Reichstag vorgelegt, folgende Gegenstände betreffend: 1. die Verbesserung des Altersversorgungs-Gesetzes; 2. die Errichtung von Staatsanatorien für Brusttraule; 3. die Durchführung des 8stündigen Arbeitstags in Industrie und Handwerk und nach Möglichkeit auch in der Landwirtschaft, im Seewesen und in der Fischerei; 4. Staatszuschuß zu den bestehenden Unterstützungskassen für Arbeitslose; 5. Speisung der Kinder der Volksschulen; 7. Beschränkung der Arbeitszeit in den Bäckereien; 8. Verteilung von Ackerland an Landarbeiter; 9. Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu den Gemeindevertretungen für Männer und Frauen; 10. Aufhebung der Kopenhagener Bürgerwehr, und 11. Erbauung von Arbeiterwohnungen durch die Gemeinden.

Erreicht ist von diesen Forderungen: 1. eine nicht unbedeutende Verbesserung des Altersversorgungs-Gesetzes; 2. ein Fabrikgesetz, durch das u. a. die Gewerkschaften staatlich anerkannt werden; 3. eine Reform des kommunalen Wahlrechts, die mit Hilfe der Linken durchgeführt wurde, und die dadurch noch besondere Bedeutung erlangt, daß die Linke nun, wo sie wahrscheinlich zur Macht gelangt, verpflichtet ist, das allgemeine kommunale Wahlrecht einzuführen.

Außerdem wurde die geheime Stimmabgabe für die Reichstagswahlen eingeführt, die von der Socialdemokratie bereits 1895 und 1898 beantragt wurde.

Des weiteren ist ein Entwurf zur Reform der Steuergesetze eingebracht worden, worin u. a. verlangt wird: eine Reform der indirekten Besteuerung; eine stärker steigende Scala für die Einkommensteuer von 1/5 bis zu 3/5 Proz. und der Vermögenssteuer von 1/5 bis zu 1 1/2 pro Mille; gleitende Escalen für diese beiden Steuerungsformen, so daß der Reichstag jedes Jahr bestimmt, wie viel diese Steuern erheben sollen; Einschätzung der Mitglieber des Königshauses nach den allgemeinen Regeln (bis jetzt bestimmt der König, wie viel Steuern die einzelnen Glieder seiner Familie zahlen sollen); eine Erbschaftsteuer mit steigender Scala, nach der Größe des Erbteils und dem Grade der Verwandtschaft; gefegliche Festlegung, daß die hierdurch erzielten Reinerlöse zum Verbesserung des Schulwesens, der Krankenpflege und der Altersversorgung verwendet werden usw. —

Besüglich der Thätigkeit außerhalb des Reichstags wird folgendes berichtet: In den sieben Agitationsdistrikten, in die das Land eingeteilt wurde, sind in den Jahren 1899/1900 1100 öffentliche Versammlungen abgehalten worden; dazu kommen aber noch Wählerversammlungen und andere Versammlungen, die ohne Mitwirken der Agitationskommission veranstaltet wurden, und außerdem 65 Versammlungen, in denen für die Errichtung von Volksanatorien für Lungentranke demonstriert wurde. Die Partei hat jetzt 15 Tageszeitungen, ein Wochenblatt „Landarbeiter“, ein satirisches Wochenblatt „Nasnen“, und ein allgemeines Gewerkschaftsblatt „Samarbejder“; dazu kommen dann noch die Fachblätter der einzelnen Gewerkschaften.

Am Ende des Jahres 1900 hatte die Partei 556 Vertreter in den Gemeindeverwaltungen. Bei den Stadtratswahlen im Anfang vorigen Jahres wurden 56 Socialdemokraten mit insgesamt 24 303 Stimmen gewählt; bei den Steuerkommissionswahlen im selben Jahre 74 Socialdemokraten, und bei den ländlichen Kommunalwahlen Ende des Jahres 170 Socialdemokraten, und schließlich wurden bei den Stadtverordnetenwahlen in Kopenhagen, im März 1901, zwei Socialdemokraten gewählt, wodurch die Zahl untrer Vertreter in der Stadtverwaltung Kopenhagens auf 17 stieg, von denen einer dem Magistrat angehört.

Für den Wahlfonds wurden an einem Tag — man hatte die Parole ausgegeben, daß jeder Parteigenosse an diesem Tage 25 Öere zur Bestreitung der Unkosten der Folkstingswahl Agitation zahlen sollte — 10 725 Kronen gesammelt; das reichte jedoch nicht zu, die Wahlen kosteten 16 000 Kronen.

In den Bericht schloß sich eine eingehende Diskussion, die bis zum Schluß des ersten Verhandlungstags dauerte. Der Kongress erklärte sich dann einstimmig mit der Thätigkeit der Partei einverstanden.

Eine Wahlrechtsaktion veranstalteten die Parteigenossen in Oestreichisch-Schlesien. Sie richteten an den Landtag eine mit 10 000 Unterschriften auf 55 Seiten bedeckte Petition, in der das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Landtag und Gemeindevertretung gefordert wird. Die gleiche Forderung wurde in einer stattlichen Reihe von Versammlungen erhoben.

Socialisten in der Gemeinde. Der „Wiener Arbeiterzeitung“ wird aus Italien berichtet:

In San Remo haben bei den am Sonntag vorgenommenen städtischen Wahlen die Socialisten den Sieg davongetragen und gegen die Vereinigung aller andren Parteien ihre ganze Liste mit großer Mehrheit durchgebracht. Damit ist die Stadtverwaltung von neuem von den Socialisten erobert, die schon einmal zwei Jahre hindurch sie in Händen hatten. Damals, als Genosse Rambello Bürgermeister war, haben die Socialisten viel für die Stadt gethan und noch mehr in Angriff genommen. Sie haben alle kleinen Einkommen von der kommunalen Hand- und Herdststeuer befreit und diese für die höchsten Einkommen bis auf die Summe von 1000 Lire jährlich erhöht, sie haben trefflich funktionierende Schulantennen eingerichtet und gingen an die Kommunalisierung des Sanitätsdienstes, als der Stadtrat aufgelöst wurde.

Bei den Neuwahlen, die auf die künftigen Ereignisse von 1898 folgten, erlag die socialistische Liste. Jetzt, nach drei Jahren, nehmen die Socialisten die unterbrochene Arbeit wieder auf.

Gewerkschaftliches.

An die Arbeiterschaft Deutschlands, insbesondere an die Berliner Arbeiter!

Am 13. Juni d. J. hat die Berliner Gewerkschaftskommission den Boykott über die Fabrikate der Nordhäuser Kautabak-Fabrikanten, welche ihren Arbeitern das Recht auf die gewöhnlich gewährte Koalitionsfreiheit wehren wollen, beschloffen, und doch noch ein großer Teil der Kautabale von diesen Fabrikanten nach Berlin geschickt.

In der in vergangener Woche abgehaltenen Versammlung der Kautabakhändler wurde von verschiedenen dieser Händler mitgeteilt, daß sie die Ware von Aneiff, von Hanewacker usw. schon längst nicht mehr führen würden, wenn nicht die Arbeiter immer noch ausdrücklich diese Tabale fordern würden. Sollte man es glauben, daß immer noch nicht so viel Solidaritätsgefühl vorhanden ist, daß man sich entschließen könnte, solch kleines, winziges Opfer zu bringen, um einer großen und wichtigen Sache, dem Recht auf Koalitionsfreiheit zum Siege zu verhelfen?

Arbeiter aller Orts! An Euch liegt es! Weiset einmütig den Tabak dieser Herren zurück und der Sieg ist unser!

Unser Sieg ist auch Euer Sieg! Hoch das Recht auf Koalitionsfreiheit!

Siehe auch Inserat!

Die Kommission der Tabakarbeiter.

Berlin und Umgegend.

Achtung! Former und Gieberei-Arbeiter!

In der Gieberei der Union E. G. haben die Former, Kernmacher und Gieberei-Arbeiter die Arbeit niedergelegt, nachdem der letzte Versuch des Vertreters der Organisation, eine Verständigung herbeizuführen, seitens des Herrn Direktor Köhler zurückgewiesen war. Zugang streng fernhalten!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Im Cunevalder Weberstreik ist zwar nach langen Verhandlungen ein für die Arbeiter vorteilhafter und sehr ehrenvoller Vergleich zu Stande gekommen, der Friede aber ist noch keineswegs gesichert.

Die Arbeit ist zwar zum Teil auf Grund der Vereinbarungen bereits wieder aufgenommen worden. Die Mehrzahl der Fabrikanten kommt den Bedingungen auch nach und zeigt sich bemüht, das Geschehene vergessen zu machen. Einige aber machen dem Scoll über ihre Niederlage durch allerhand unnötige Maßnahmen Luft, die die Arbeiter verlegen und von neuem Erbitterung wachrufen müssen. Die Streikbrecher werden bevorzugt, die eingestellten Leute bekommen jetzt schmale Stände, während sie früher breite gemacht haben, und verdienen daher viel weniger, außerdem erfolgt auch die Einstellung nicht in der versprochenen Weise. Bei Große war es vorgeföhrt wieder soweit, daß alle Arbeiterinnen aufhören wollten und das Streikkomitee mußte alles aufbieten, die über unnötige Maßnahmen und Verzögerungen Erbitterten wieder zu beruhigen und die Differenzen auszugleichen. Konflikte solcher Art sind jetzt häufig und das Streikkomitee muß ständig den Vermittler machen.

Durch diese Vorgänge hat sich der Verdorbenheit von Cunevalde, besonders aber der Weber, wieder eine Erregung bemächtigt; die Leute fühlen sich zum Teil hintergangen und fürchten, die Fabrikanten wollten die Bedingungen überhaupt nicht einhalten.

Wenn einzelne Fabrikanten in dieser Weise weiter operieren, kann der Ausstand jeden Tag von neuem mit verstärkter Heftigkeit losbrechen.

Die Cunevalder Weber rechnen für jeden Fall auf die weitere Unterstützung der Arbeiterschaft Deutschlands. Auch wenn es zum Frieden kommt, sind noch Opfer nötig, denn ein Teil der Ausständigen muß auch dann noch unterstützt werden, weil die Einstellung nur nach und nach erfolgt. Die Mittel sind aber völlig erschöpft, deshalb thut baldige Hilfe not.

Sendungen sind an Paul Erde, Vorsitzenden des Gewerkschafts-Kartells in Köbau l. S., Heidestr. 5, zu richten.

Für Wötter sind — wie die Lohnkommission der Wötter und Brauerarbeiter von Jwidau bekannt ist — die Werkstätten sämtlicher Zimmungs-Wöttermeister in Jwidau, sowie die dortige Fabrik von Konrad Penfel gesperrt.

Das Arbeiter-Sekretariat Hannover, welches seit dem 1. August 1898 besteht, hat vor einigen Tagen seinen ersten Geschäftsbericht in Broschürenform erscheinen lassen. Wie es in dem Vorwort heißt, hat sich die Herausgabe des Berichts nicht eher ermöglichen lassen, und zwar sowohl aus finanziellen Gründen, als auch wegen der überaus starken Beschäftigung des Sekretärs. Ueber die Tätigkeit des Sekretariats ist dem Bericht zu entnehmen, daß dasselbe in der Zeit vom 1. August 1898 bis 31. Dezember 1899 von 10 969 Personen in Anspruch genommen wurde, während vom 1. Januar bis 31. Dezember 8992 Personen das Bureau aufsuchten.

Die Bedeutung des Arbeiter-Sekretariats — sagt der Bericht — dringt in immer weitere Kreise und können wir die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß selbst behördlicherseits, wenn es sich um irgend eine Sache handelt, welche die Anfertigung eines Schriftstückes notwendig macht, die Partei an das Arbeiter-Sekretariat verwiesen wurde, damit der Schriftsatz vom Sekretariat formgerecht aufgesetzt wurde.

In den Streitigkeiten, die sich auf die Socialgesetze bezogen, führte das Arbeiter-Sekretariat eine Anzahl wichtiger Entscheidungen herbei, namentlich auf dem Gebiete der Unfall- und Krankenversicherung.

Während im großen und allgemeinen der Verkehr mit den Behörden selbst ein ziemlich guter zu nennen ist, wollen jedoch die Verusgenossenschaften die Tätigkeit des Arbeiter-Sekretariats nicht so recht anerkennen, und oftmals entschließen hier und da den einzelnen Beamten im Verkehr mit den Parteien Äußerungen über das Arbeiter-Sekretariat, die manchmal Stoppköpfe erzeugen müssen.

Außer den geschäftlichen Mitteilungen enthält die Broschüre eine ganze Reihe der wichtigsten Bestimmungen aus der auf das Arbeitsverhältnis bezüglichen Gesetzgebung, welche an Beispielen aus der Wirksamkeit des Sekretariats näher erläutert werden.

Kein öffentliches Interesse. Wie unsere Leser wissen, sind aus Anlaß des Streiks in der Harburger Gummiabrik zahlreiche Verurteilungen solcher Personen erfolgt, die Arbeitswilligen in irgend einer Weise zu nahe getreten waren. Polizei und Staatsanwalt sind bekanntlich gegen solche Freveler mit möglichster Schärfe vorgegangen. Kürzlich ging nun bei der Staatsanwaltschaft in Harburg eine Anzeige ein gegen einen Fabrikarbeiter, der als Arbeitswilliger tätig war, und während des Streiks eine streikende Arbeiterin gemißhandelt haben soll. Der Staatsanwalt schritt aber in diesem Falle nicht ein, weil kein öffentliches Interesse vorliegt.

Ueber die Lage der Formstecher hat die Organisation dieses Berufs im Mai eine Erhebung veranstaltet, deren Ergebnis jetzt vorliegt. Denselben ist folgendes zu entnehmen:

Die Zahl der Gehilfen ist fast dieselbe wie im Vorjahre, es sind in Deutschland circa 560—580 Formstecher-Gehilfen zu verzeichnen. Davon sind im Centralverein der Formstecher organisiert, laut der Statistik 378, das sind 66 Proz.

Der Höchstlohn ist im allgemeinen nicht auf der Höhe geblieben, wie im vorigen Jahre; derselbe betrug im Mai 1900 für ganz Deutschland durchschnittlich 28,97 1/2 M. pro Woche. Heute beträgt derselbe nur noch 27,89 M. Demgegenüber ist der niedrigste Lohn um etwas

gestiegen. Derselbe betrug im Mai 1900 durchschnittlich 19,73 M. pro Woche, heute aber 20,00 M.

Die Länge der täglichen Arbeitszeit ist unverändert geblieben. Sie beträgt mit einigen Ausnahmen 9 1/2 Stunden.

Die Zahl der Lehrlinge beträgt 168, deren wöchentliches Durchschnittslohn 5,12 M., jedoch sind auch Fälle verzeichnet, wo der Lehrling 4 Jahre lang nicht mehr als 1,93, 2,30, 2,40, 2,50 M. pro Woche erhielt.

Aus dem Bismarckrevier. Auf der Zeche Orange-Rassau haben dreißig Schleiher wegen Lohnkürzung die Arbeit niedergelegt. Die Grube liegt auf holländischem Gebiet, gehört aber deutschen Unternehmern.

Der Gewerbeverein der Deutschen Cigarren- und Tabakarbeiter (Hirsch-Dunder) hat soeben auf seinem in Heidelberg tagenden Verbandstag die Abschaffung des Bekantens gegen den Eintritt von Socialdemokraten gerichteten Brevets beschloffen, mit der Begründung, daß die Verbehaltung des Brevets den Anschein erwecke, als sei der Gewerbeverein eine politische Organisation. Im übrigen biete das Statut Handhaben genug, um alle dem Gewerbeverein feindlichen Elemente von sich fernzuhalten.

Wenn auch dieser Beschluß insofern bezeichnend ist, als wieder einer der Gewerbevereine sich der unbedingten Vormundschaft des Dr. Max Hirsch entzieht, so hat er doch für die Entwicklung des betreffenden Vereins keine weitere Bedeutung, denn unter den „feindlichen Elementen“, die man auf Grund des Statuts fern halten kann, sind zweifellos solche zu verstehen, die versuchen sollten, einen modernen Geist in die Organisation zu tragen.

Aus den christlichen Gewerkschaften. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands steht mit dem bayerischen und württembergischen Kartell christlicher Gewerkschaften wegen des Anschlusses dieser beiden Korporationen an den Gesamtverband in Unterhandlung. Der christliche Holzarbeiter-Verband ist im Begriff, mit den christlichen Holzarbeitern der Schweiz einen Kartellvertrag abzuschließen.

Russland.

In Montcau les Mines, das im vergangenen Winter monatelang der Schauplatz eines von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit geführten Streiks gewesen ist, kann es leicht zu neuen wirtschaftlichen Kämpfen kommen. Die Direktion hatte beim Abschluß des Friedens versprochen, außer den 450 während des Streiks dauernd Entlassenen keine weiteren Entlassungen vorzunehmen. 800 Arbeiter blieben allerdings bei Wiederaufnahme der Arbeit zunächst arbeitslos; die Direktion behauptete, dieselben vorläufig nicht beschäftigen zu können, weil ihr durch den langen Streik die Aufträge verloren gegangen seien. Jetzt aber erklärt die Direktion auch diese 800 für endgültig entlassen. Die Organisation der Bergarbeiter, deren Kassen durch den langen Streik erschöpft sind, hat sich an die französische Arbeiterschaft um Unterstützung für die Ausgesperrten gewandt. In vier größeren Versammlungen, welche dieser Tage in Montcau stattfanden, beschloffen die Vergleute, die Ausgesperrten durch Naturalien zu unterstützen. Es sollen, wie zur Zeit des Streiks, wieder Weite und andre Lebensmittel an die Arbeitslosen zur Verteilung kommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung in Norwegen.

Die norwegischen Hafen- und Transport-Arbeiter hielten kürzlich ihren sechsten Verbandstag ab. Dem Statut wurde ein Passus eingeschaltet, wonach der Verband sich in seinem Wirken an die „norwegische Arbeiterpartei“ (Socialdemokratie) anschließt und nach besten Kräften für die Verbesserung der Richtigkeit innerhalb der Organisation sorgen soll.

In den Verhandlungen kam auch eine große Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Reichs-Versicherungskasse gegenüber den Hafenarbeitern zum Ausdruck und es wurde ein Komitee gewählt, das versuchen soll, eine bessere Ordnung in diese Verhältnisse zu bringen. Besonders wurde auch die Forderung erhoben, daß die Ertragspflicht schon 14 Tage nach einem Unfall und nicht erst, wie gegenwärtig, nach vier Wochen eintreten soll.

Der norwegische Typographenbund hielt anfang dieses Monats seinen Verbandstag in Bergen ab. Ein Antrag der Minorität der Centralleitung auf Anmeldung des Verbands in die „Landesorganisation der Gewerkschaften“ wurde mit 22 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde eine Erweiterung des Versicherungswesens beschloffen. Die Versicherung erstreckt sich jetzt auf Krankheit, Invalidität, Sterbegeld und Hinterbliebenenunterstützung.

In Roros (Norwegen) befinden sich die Arbeiter der Kupferwerke (600 an der Zahl) noch immer im Ausstand, weil der Stundenlohn von 20 Oere auf 18 Oere herabgesetzt werden sollte. Verhandlungen, welche kürzlich zwischen den Vertretern beider Parteien stattfanden, führten zu keinem Resultat.

Die Wöhltätiger in Esthonia befinden sich nun fast seit einem Jahre im Ausstand. Neuerliche Verhandlungen mit den Arbeitgebern sind daran gescheitert, daß diese nicht auf die Forderung, die Streikbrecher zu entlassen, eingehen wollten. Es kommen übrigens hier nur 3 oder 4 Streikbrecher in Betracht.

Zum Streik in den Bergwerken in Pennsylvania wird geneldet:

Die „Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika“ haben einen Beschlußantrag angenommen, durch den ihr Präsident ermächtigt wird, alle Heizer, welche Mitglieder ihrer Organisation sind, wieder an die Arbeit zu beordern.

Dennoch geachtet nimmt, wie eine neuere Meldung besagt, der Streik an Ausdehnung zu. In mehreren Gruben befinden sich alle Maschinenleute im Ausstand.

Sociale Rechtspflege.

Der Verdacht der Simulation spielt bei vielen Unfallstreitigkeiten eine große Rolle und erweist sich dann häufig als gänzlich unbegründet. In dieser Beziehung ist auch der Verlauf eines Rechtsstreits bezeichnend, den der ehemalige Wurst- und Fleischwarenhändler Windisch gegen die Fleischer-Vereinsgenossenschaft führte. W. hatte sein Geschäft wegen Unrentabilität aufgegeben und war zur Ausbülfe bei dem ihm befreundeten Fleischermeister Stoaße in Arbeit getreten. Er verlangte dann eine Unfallrente und machte geltend, er habe sich gleich am ersten Tage im Betriebe Staastes beim Aufhängen eines schweren Rinderdrittels die Schulter angereut. Die Auszahlung sei zwar erst acht Tage später vom Arzt festgestellt worden, er habe aber schon sofort nach jener Tätigkeit Schmerzen verspürt. Die Fleischer-Vereinsgenossenschaft lehnte es ab, ihm eine Rente zu gewähren, worauf W. Verurteilung einlegte. Der Vertreter der Beklagten behauptete gegenüber den Angaben des Klägers, daß hier augenscheinlich eine Simulation vorliege. Kläger habe sich die Schulter sicher schon früher angereut und sei bei St. nur in Arbeit getreten, um Rentenansprüche erheben zu können. Das Schiedsgericht verurteilte eine umfangreiche Beweishebung und wies dann die Verurteilung ab, weil ein Betriebsunfall nicht nachgewiesen sei. W. legte Rekurs ein. Sein Vertreter, Schriftsteller J. Kränzel, setzte beim Reichs-Versicherungsamte einen andern Beweisbescheid durch. Und zwar wurden die Zeugnisse von den zuständigen ordentlichen Gerichten jetzt eiblich vernommen. Einer derselben bekundete nunmehr bestimmt, W. habe sofort über Schmerzen geklagt, nachdem er das Rinderdrittelt hoch gehoben und aufgehängt gehabt habe. Er müsse bei seiner früheren Aussage falsch verstanden worden sein. In dem neuen Termin vor dem Reichsgericht gab sich der Vertreter der Verusgenossenschaft trotz der Bestimmtheit der Aussage große Mühe, die Wahrheit der eiblichen Bekundung des Zeugen anzuzweifeln. Das Reichs-Gericht urteilte jedoch die Verusgenossenschaft, dem Kläger die Unfallrente zu zahlen. Es erachtete einen Betriebsunfall für bargethan und stützte sich unter andern auch auf Gutachten des behandelnden Arztes und des Professors Körte, die auf Grund der Zeugenaussagen ebenfalls das Vorliegen eines Unfalls für wahrscheinlich erklärten hatten.

Der Boeren-Krieg.

Eine englische Stimme über die Boeren.

Das Geschrei über die angeblichen Grausamkeiten der Boeren in der englischen Presse dürfte nun bald ganz verstummen müssen. Auf eine diesbezügliche Anfrage des „Daily Telegraph“ erhielt dieses Blatt von seinem Korrespondent Bemet Warleigh ein Telegramm, in welchem die Fabel von der Erschießung Verwundeter seitens der Boeren strikte widerlegt wird. Das Zeugnis Warleigh's ist, wie „Daily News“ hervorhebt, von ganz besonderem Gewicht, weil dieser der Korrespondent eines konservativen Blattes sei und weil er während des ganzen Krieges Züchtung erhalten habe mit der englischen Armee; seine Worte, dessen könne man sicher sein, geben die Meinung der englischen Offiziere und Kommandeure wieder. Der Brief, den wir schon kurz erwähnt hatten, hat folgenden Wortlaut:

Bretoria, 16. Juli 1901.

Die Blafontaine-Geschichten von der Niederweigerung von Verwundeten seitens der Boeren sind nicht erwiesen, und wenn Gewaltthatigkeiten vorgekommen sein sollten, so waren diese das Werk von ein oder zwei Boeren.

Meine eigene Meinung und die anderer, mit welchen ich darüber Rücksprache genommen habe, ist, daß, ausgenommen all-gemeiner „sickness“ (slim = schlinn, also all-gemeiner mit dem Krieg zusammenhängender Gärten) und gewisser Vorkommnisse mit der weißen Flagge, die Boeren sich im ganzen sehr mutig, ehrenvoll und gütig gezeigt haben. Sellen haben sie ihre Gefangenen mißhandelt, kaum jemals, wenn ein Offizier anwesend war. Gegen die Verwundeten haben sie sich in der Regel großmütig und hilfsbereit erwiesen. Gewiß ist es möglich, daß auch einzelne Dinge vorgekommen sind, die zu verurteilen sind, aber das sind nur Ausnahmen.

Der Brief des Staatssekretärs Reich,

den das englische Kriegsamt veröffentlichte, verursacht nach einer Meldung aus Antwerpen in der Umgebung des Präsidenten Arliger große Aufregung. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Krüger, um die Hoffnung der Boeren-Delegierten Wolmarons und Fischer zu rechtfertigen, einen Aufruf an die Mitbürger erlassen wird. Dr. Leyds, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, ist in aller Eile aus Paris zurückberufen worden.

Aus Southland wird berichtet, daß 50 Boeren eine englische Patrouille, bestehend aus acht Mann, 12 Meilen von Southland angegriffen haben. Die Engländer verteidigten sich fünf Stunden lang. Als englische Verstärkung eintraf, zogen sich die Boeren zurück.

Von den Bermudas-Inseln wird gemeldet, der Transportdampfer „Nance“ sei daselbst mit 518 Boerengefangenen an Bord eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Gefangenen läßt nichts zu wünschen übrig. Die Boeren erklären sich von der Behandlung seitens der Engländer befriedigt.

Die tägliche Verlustliste der Engländer in Südafrika umfaßt für den 19. Juli 6 Tote, 24 Verwundete, 1 Vermißten und 1 an Krankheits-Verstorbenen.

Die Beratungen über den chinesischen Zolltarif.

Diesen Stein des Anstoßes für die Engländer, wird nach einer Befinger Meldung des Reuterschen Bureaus fortgesetzt. Man diskutiert darüber, wie weit der jetzt geltende Zolltarif mit Rücksicht auf die Verzinsung der Entschädigungssumme erhöht werden kann. Die Verhandlungen über die Auslieferung „schreiten vorwärts“. Man hofft, daß man „in nicht allzu ferner Zeit“ zu einer Regelung der Angelegenheit gelangen wird. Was die Zölle betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß diese nicht bedeutend erhöht werden können, wenn nicht gleichzeitig von China entsprechende kommerzielle Erleichterungen gewährleistet werden, um die durch eine Erhöhung der Zölle den in China Handel treibenden erwachsende Last auszugleichen.

Van deutscher Kasernen in Peking.

Die Deutschen beginnen hier mit dem Bau massiver Kasernen. Es ist endgültig beschloffen worden, die provisorische Regierung zum wenigsten noch ein Jahr bestehen zu lassen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Stichwahl in Memel.

Memel, 20. Juli, abends 8 Uhr. (B. L. G.) Bisher sind bei der Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreise Memel-Heidekrug gezählt worden für Matschull (Wittauer) 7181 Stimmen, für Braun (Soe.) 4970 Stimmen für Schaal (frei, Volkspartei) 2955 Stimmen. Demnach dürfte Stichwahl zwischen Matschull und Braun erforderlich sein. Es fehlt nur noch das Ergebnis aus einem ganz kleinen Bezirk des Memeler-Kreises.

Gegen die neue Bäckereiverordnung.

Berlin, 20. Juli (B. G.). Der Erlaß der neuen Bäckereiverordnung wird von den Bäckern und Hausbesitzern nachdrücklich weiter bekämpft. Neuerdings hat der Verband deutscher Bäder-Zimmungen „Germania“ abermals eine Petition an den Bundesrat gelangen lassen, in welcher verschiedene Vorschläge, welche die Bestimmungen der Verordnung mildern sollen, gemacht werden. Obermeister Gemeinhardt-Berlin hatte kürzlich in dieser Angelegenheit eine Audienz im Reichsamt des Innern, wo ihm vom Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Sprenger bedeutet wurde, daß die Regierung die gegen die Verordnung geltend gemachten Bedenken in Erwägung ziehen werde; jedoch möchte er darauf aufmerksam machen, daß die Verordnung bald auf der Bildfläche erscheinen werde.

Ungarische Ministerkrise.

Budapest, 20. Juli. (B. G.) Durch Bekanntwerden der Tatsache, daß der ehemalige Ministerpräsident Baron Vassfy im Einverständnis mit den übrigen Ministern die Sistierung der ungarischen Verfassung geplant hatte, ist die Stellung mehrerer Minister, welche auch dem Ministerium Vassfy angehört haben, erschüttert.

Albanesische Mordtaten in Serbien.

Belgrad, 20. Juli. (B. L. G.) Von amtlicher Seite wird gemeldet: Kolajich ist ganz verlassen. Die völlig wehrlose Bevölkerung flüchtete ins Gebirge. Albanen unter Führung eines gewissen Isha Voljetinag überfielen nunmehr die Serben in Mitrowitz, wo gestern auch der russische Konsul Masakow aus Ustaklad eingetroffen ist. Sowohl in Mitrowitz selbst als auch in der Umgebung wurden zahlreiche Serben mißhandelt und verwundet. Die Lage ist verzweifelt.

Leipzig, 20. Juli. (B. L. G.) Eine Arbeiterfrau in Leipzig-Börsdorf war heute an einem Unfall von Gefährdung ihrer beiden 2 1/2 und 1 Jahr alte Kinder zum Fenster hinaus auf die Straße. Das jüngere Kind war sofort tot, das andre wurde schwer verletzt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Die diesjährige Partei-Konferenz für die Provinz Brandenburg findet am 8. September in Berlin im Gewerkschaftshause, Engel-Platz 15, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht der Agitations-Kommission. Referent: Max Kiesel. 2. Diskussion. 3. Die Löhne bei uns an den preussischen Landtagswahlen beteiligen? Referent: Arthur Stadthagen. 4. Diskussion. 5. Die Protowörterpläne. Referent: Arthur Stadthagen. 6. Die Lokalfrage. 7. Entwürfe. Wir ersuchen Euch muntere, Partei-Konferenzen resp. Versammlungen einzuberufen, um dort die Wahl der Delegierten vorzunehmen, die Tagesordnung und etwaige Anträge zu beraten.

Die Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg.

Achtung, Kommunalwähler des 79. Stadtbezirks. Durch Versehen ist in dem am Montag, den 15. Juli, verbreiteten Flugblatt der 79. Stadtbezirk nicht mit aufgeführt worden. Die Wähler dieses Bezirks sind im Herbst wahlberechtigt (12. Kommunal-Wahlbezirk) und haben als solche die Pflicht, die Wählerliste jetzt einzusehen, eventuell sich eintragen zu lassen. Für diejenigen, welchen die Zeit fehlt, selbst die Listen einzusehen, sind nachstehende Gewissen bereit dies zu tun: Wilhelm Körner, Ritterstr. 15; Herrmann Schmeider, Admiralstr. 21; Max Schönemann, Staligerstr. 7; Franz Krüger, Rauhstr. 54; Gottfried Schulz, Admiralstr. 40a am Rottbuser Thor.

Weihensee. Montag, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gralaten, Lehderstraße 122, eine Volksversammlung statt, wozu hiermit eingeladen wird. (Alles Nähere siehe Inserat.) Der Vertrauensmann.

Pankow-Nieder-Schönhagen. Heute, Sonntag, findet in Nieder-Schönhagen bei Ziehe, Wismarstr. 44 und Kaiserin Augustastr. 1, ein von unfern Parteigenossen der genannten Orte veranstaltetes Volks-Sommerfest statt, bestehend aus Konzert, Gesangsaufführungen, lebenden Bildern, Kapelltheater, Feuerwerk, Kinderbelustigungen aller Art und Tanz. Entree 20 Pf. Das Komitee.

Zehlendorf. Die Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Lokal von Helsenbrandt an der Krammnen Lanke uns nicht mehr zur Verfügung steht. Alle Anfragen sind bis auf weiteres in Sachen der Lokalfrage an den Vorsitzenden G. Köster, Neust. 3, zu richten.

Spandau. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Wehe, Pilsenerstr. 39, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins statt. U. a. soll die Wahl der Delegierten für die Kreis-Konferenz vorgenommen werden.

Lokales.

Zur Erinnerung an das französische Waisenhaus, das sich einst auf dem Grundstück Ede König- und Poststraße befand, hat der von der französischen Gemeinde an dieser Stelle errichtete, zu Geschäftszwecken bestimmte Neubau, der jetzt bis auf die innere Einrichtung fertig besteht, einen besonderen Schmuck erhalten. An der Ecke ist unter dem Erker ein Sandsteinrelief angebracht worden, das einen kleinen Jungen mit dem eigenen Mut nährenden Pflanz, das Symbol der aufopfernden Liebe, darstellt. In beiden Seiten des Reliefs sind Wappenschilder in die Wand eingelassen worden, rechts die drei Lilien der Könige von Frankreich, links der Löwe der Stadt Berlin. Das im vorigen Jahre abgebrochene alte Gebäude trug keinen derartigen Schmuck und verriet überhaupt durch nichts in seinem Aeußeren, in welcher Beziehung es zur französischen Kolonie stand.

Artisten-Schicksal. In die städtische Irrenanstalt Dalldorf eingeliefert wurde dieser Tage der Komiker Chigo, der einem großen Teil der hiesigen Bevölkerung durch seine langjährige Thätigkeit auf kleineren Berliner Spezialitäten-Bühnen bekannt sein dürfte. Chigo hat sich vor vier Jahren mit der Tochter eines hiesigen Kaufmanns, mit der er mehrere Jahre gegen den Willen der Eltern des Mädchens ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, verheiratet. Die Frau war jedoch nicht geneigt, dem Haushalte vorzuziehen, sondern wollte auch auf die Welt bedeutenden Vertreter und suchte ein Engagement als Sängerin, welches sie auch fand, da sie über vorzügliche Stimmkräfte verfügte. Zwischen ihr und einem am demselben Clubissement angehefteten Artisten entwickelte sich nun ein Liebesverhältnis, und als Chigo davon erfuhr, zog es das Mädchen vor, ans Berlin zu verschwinden. Vergeblich bemühte sich der Komiker, den Aufenthalt der Ungetreuen und ihres Verführers zu ermitteln. Der verlassene Ehemann wurde tiefstimmig und mußte sein Engagement aufgeben. Später erlitt seine Krankheit so aus, daß er häufig von Todesangriffen ergriffen wurde, die dann schließlich zu vollständigem Wahnsinn führten. Da der Zustand des früheren Artisten ein gemeingefährlicher wurde, mußte der Unglückliche nach der Irrenanstalt in Dalldorf überführt werden. Nach ärztlichen Ansprüchen ist die Krankheit des Kranken unheilbar.

Eine Schuhwarendiebin wurde am Freitagmorgen in der Person der 21 Jahre alten Kleinerin Agnes Schumann festgenommen. Sie ging in der Weise zu Werk, daß sie in Schuhwarengeschäften anfragte, ob ihre zur Ausbesserung abgegebenen Stiefel fertig seien. Die Zeit des Alleinseins, während der Geschäftsinhaber oder die Verkäuferin in der Werkstatt nachtrugten, benutzte sie zur Ausfischung von Diebstählen. Freitag hatte sie es auf einen Geschäftsmann in der Belle-Alliancestraße abgesehen. Dieser aber beobachtete die Schumann, wie sie ein Paar Stiefel in einen Armkorb verschwinden ließ. Jetzt wurde sie der Polizei überantwortet, wo sie zwei Käse eingeraumt hat. Das trifft natürlich nicht zu. Ueber die mittelgroße, blonde und schlante Personlichkeit wird beschlossenen Personen nähere Auskunft bei der Kriminalpolizei im Zimmer 97 erteilt.

Zwei verurteilte Abhängediebe, der 18 Jahre alte „Arbeiter“ Otto Schulz und der 20jährige „Landschurke“ Willi Paul wurden am Freitag in der Frankfurter Allee in dem Augenblick abgefaßt, als sie sich zu einem vor einigen Tagen gestohlenen dem zweiten Stiefel holen wollten. Von einem dem Schuhgeschäft gegenüberliegenden Schneiderwerkstatt aus waren die beiden Verurtheilten am 15. d. M. bei dem Abhängen eines Stiefels beobachtet und jetzt wiedererkannt, als sie sich vor dem Laden zu schaffen machten. Während sie den Diebstahl ausführten, waren mehrere Schneider beobachtet, die sie gehörig durchprügelten und dann an die Polizei abliefern.

Eine vietnamische Taschendiebin, die erst vor zwei Tagen aus Jnowrazlow in Berlin eingetroffen sein will und bei einer Familie in der Kaiserstraße Wohnung genommen hatte, wurde am Freitag nachmittag im Kaufhaus von W. in der Leipzigerstraße abgefaßt, als sie ihre Hände in die Taschen von Käufertinnen versenkte. Bei ihrer Festnahme gab sie sich für eine Verkäuferin Lister aus; später nannte sie sich auf der Polizei Wolff und in der Wohnung endlich wurden Quittungslagen gefunden, die auf den Namen Paula Rafael lauten. Die Diebin erklärt die Angabe der verschiedenen Namen mit der Behauptung, daß man doch nicht nötig habe, jedem seinen richtigen Namen zu sagen. Bei der Kriminalpolizei besteht die Vermutung, daß es sich um eine internationale Taschendiebin handle, die den richtigen Namen noch nicht gekannt habe. Es soll versucht werden, ihre Persönlichkeit im Wege des Erkennungsdiens festzustellen.

Eine Bande gewerbmäßiger Fahrraddiebe mit samt den Helfern — zusammen 18 Köpfe — wurden von der Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Seit längerer Zeit wurden an allen Ecken und Enden Räder gestohlen, ohne daß die Ermittlung der Diebe gelingen wollte. Da wurde der 22 Jahre Schloffer Gutgesell abgefaßt, als er in der Frankfurterstraße ein Rad verkaufte, das erst eine Stunde vorher dem Kaufmann v. W. in der Köpnickstraße gestohlen und schon umgeändert worden war. Er wollte die Umarbeitung zuerst selbst vorgenommen haben, nannte dann aber die im Keller des Quergebäudes auf dem Grundstück Gollnowstr. 32 belegene Werkstatt des Kaufmanns Oskar Wolter. Eine bei dem nicht verheirateten Mann sofort vorgenommene Haus-suchung hatte ein überraschendes Ergebnis; man fand ein vollständiges Lager gestohlener Räder; 20 solcher waren durch eine veränderte Zusammenfassung unkenntlich gemacht worden; auch eine große Menge einzelner Teile war vorhanden. Alles wurde von gewerbmäßigen Dieben zusammengetragen, dann geändert und schließlich in den Zeitungen teils als neue, teils als gebrauchte Ware zum Verkauf ausgesetzt. Das Lager Wolters wurde mit der Zeit so umfangreich, daß er neue Ware nicht mehr annehmen konnte, sich vielmehr darauf beschränken mußte, die Räder teilweise umzuändern, und die Spitzbuben selbst damit auf den Handel zu schiden. — Fortgesetzte Verhöre führten dazu, daß Gutgesell und Wolter noch und nach ihre Mitschuldigen angaben, bis die ganze Gesellschaft festlag. Wolter hat auch teilweise eingestanden, wofür er die Räder verkauft hat. Das Zimmer 38 der Kriminalpolizei gleicht einer Fahrradhandlung. Dort werden die Räder den Verhafteten vorgeführt, damit sie ihr Eigentum herausfinden können.

Weil sie ihrem Bräutigam zu alt war, hat sich die 27 Jahre alte Arbeiterin Vertha Wollenberg aus der Fliederstraße 3 das Leben genommen. Seit drei Jahren unterhielt sie ein Liebesverhältnis mit dem 20 Jahre alten Droguisten Erich Göttert, ohne daß sie angeblickt um den Altersunterschied gekümmert hat. Schließlich drängte sie auf die Verheiratung und erhielt nun — vor etwa drei Wochen — von ihrem Geliebten einen Brief mit der blühenden Erklärung, daß er ein um 7 Jahre älteres Mädchen nicht heiraten könne. Vertha W. war völlig niedergeschlagen und trug sich mit Selbstmordgedanken, wurde aber von ihrer Mutter getrostet und auch scheinbar beruhigt. Dies war aber nicht der Fall. Am Mittwochabend verließ sie die Wohnung und teilte im Vorübergehen der Hausverwalterin mit, daß sie sich das Leben genommen habe, wenn sie bis zum nächsten Morgen nicht zurückgekehrt sei. Am Freitagmorgen wurde ihre Leiche am Schiffbauerdamm aus dem Wasser gelandet. — Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie am Mittwoch zuerst ihren Bräutigam aufgesucht und erst, nachdem sie eine endgültige Abweisung erfahren, den Tod im Wasser gesucht habe.

Seine Aufrklärung gefunden hat der Leichenfund, der am Mittwoch in Stralau durch den Dampfer „Wesell“ gemacht wurde. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Buchhalter Robert Sommer aus der Langestraße 2, wo er mit Mutter und Schwester zusammenwohnte. Seit Montag hatte er sich von den Angehörigen und aus dem Geschäft in der Charlottenstraße 76 entfernt, ohne daß über seine Abfahrten etwas bekannt geworden war. In dem Geschäft hat er sich nichts zu Schulden kommen lassen, und seine Verwandten kennen angeblich keinen Grund zum Selbstmord.

Auf dem Bahnhof wohnhaft geworden ist vorgestern das 18 Jahre alte Dienstmädchen Luise Henschel, das seiner Herrschaft aus der Eberstraße zu Charlottenburg entlaufen war und nach Rathenow zu seinen Eltern zu fahren im Begriff stand. Plötzlich riß es sich auf dem Lehrter Bahnhof die Kleider aus und zog sie aus. Dann spazierte das junge Mädchen völlig nackt auf dem Bahnsteig umher. Mit Mühe gelang es einem Schutzmännchen, die Unzuchtensüchtige einzufangen und in eine Droschke nach einer Anstalt zu bringen.

Schwere Brandwunden erlitt Sonnabend früh der 32jährige Schlichter A. Neumann, der bei der Firma Listmann (Schlichter-Unternehmen) an der Stadtbahn 30 beschäftigt ist. Neumann wollte früh 6 1/2 Uhr im Geschäftskeller eine Aetherlampe füllen, als dieselbe explodierte und ihn in Ru in Flammen hüllte. Trotzdem dem Unglücklichen bald Hilfe zu teil wurde, trug er doch erhebliche Brandwunden davon, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania werden die Vorträge: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ und „Charakterbilder aus der Mark“ am Sonntag, Dienstag und Freitag wiederholt. Am Montag und Donnerstag gelangen „Die Höhlen des Harzes und ihre Umgebung“ und am Mittwoch und Sonnabend „Mittelmeerfahrten“ zur Darstellung.

Im Berliner Aquarium, und zwar als Bewohner eines der großen unteren Seeaquarien, ist ein ebenso kleiner wie interessanter Gast eingetroffen, der seine Heimat im Antillenmeere hat. Der neue Ankömmling nimmt eine Ausnahmestellung unter all seinen Verwandten ein. Durch die Eigentümlichkeit, daß der „Schwermöwe“, wie man dieses zu der Klasse der Krebstiere gestellte abenteuerliche Lebewesen nennt, statt der zwei vor dem Rande stehenden Fühlerpaare aller übrigen Krebser hier bloß ein einziges Paar von Antennen besitzt, und daß diese beiden Antennen (die sogenannten Kiemenfühler) in Form von Scherenansätzen auftreten, bedient dieser Herrchenant mit den Spinnen, insbesondere mit den Skorpionen, doch entfernt er sich andererseits wieder durch seine gewaltige Größe und innere Eigenheiten weit von den letzteren.

Im Zoologischen Garten kann man im Kleinen Raubtierhaus jetzt reizende Familien-Szenen beobachten. Drei junge Serval-Katzen sind am 16. Mai hier zur Welt gekommen. Vater und Mutter kamen aus Deutsch-Ostafrika; ersteren identische Herr Jagaretti, Inspektor Gähner, letztere Herr Apotheker Wilhelm, beide in Dar es Salaam. Die jungen Tiere, ein Männchen und zwei Weibchen, sind jetzt ungefähr so groß wie Hauskatten; in der Färbung ähneln sie schon den ausgewachsenen Servals; die Färbung ist aber noch nicht so klar ausgeprägt, weil die langen Wimpernhare die Färbung teilweise verdecken. Höchst lobendbar wirken die großen, mit einem schnee-weißen Fleck gezierter Ohren. Das Trio ist sehr lustig und jedes der Mädchen setzt schon ein hohes Maß von Selbständigkeit. Ein lustiger Krieg ist jedes an der Tagesordnung, mit wohlgezielten Schlägen erwehren sie sich der gegenseitigen Viehstungen und oft ist sogar die Mutter Angriffsgegenstand für die unternehmungslustigen Kleinen. Der Serval ist ein Bewohner der Steppe; er plündert auch häufig die Oshoren- und Biegefälle in den Anhöhen. Er lebt nur in Afrika.

Die Feuerschutz-Ausstellung am Rursächendam 150-156 wird am Sonntag um einen neuen Anziehungspunkt bereichert werden: Eine eigens gebildete Gesellschaft führt von heute an täglich auf dem Gelände der Ausstellung eine große Pantomime vor, die in vier Abteilungen die vier Epochen in der Entwicklungsgeschichte des Feuerschutzes behandelt. Den fernsichtigen Hintergrund der Darbietung bildet der auf einem 3000 Quadratmeter großen Terrain errichtete Marktspiel einer alten deutschen Stadt; hier spielen sich die einzelnen Bilder ab, die vom Mittelalter in die Zeit des dreißigjährigen Kriegs und über die Periode des Rokoko zum 19. Jahrhundert führen. Was der Seronhaltung einen besonderen Reiz gewährt dürfte, ist der Umstand, daß es gelungen ist, wirklich echte Geräte aus der Anfangszeit des Feuerschutzes anzufertigen, die hier in Thätigkeit gezeigt werden sollen.

Wochenplan der Berliner Theater:

Neue königliche Oper (Trianon-Theater). Alle Abende: „Schwende Lieber.“ Schiller-Theater (Wallner-Theater). Sonntagmorgen: „Die Runderlöcher.“ Abends: „Der Polkott von Volhynien.“ Montag: „Don Juan.“ Dienstag: „Martha.“ Mittwoch: „Joseph in Ägypten.“ Donnerstag: „Die weiße Dame.“ Neues Theater. Mittwoch, Freitag und nächsten Sonntag: „Die goldene Brücke.“ Alle anderen Abende: „Die Visionen auf Segen.“ Residenz-Theater. Alle Abende: „Das kleine Kabinett.“ Theater des Westens. Alle Abende: „Theater Gastspiel.“ Carl Weinig-Theater. Sonntag: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Montag: „Die Weisheit.“ Dienstag: „Der Barbier von Sevilla.“ Mittwoch: „Die Färberei.“ Die übrigen Tage: „Madame Bonnard.“

Belle-Alliance-Theater. Alle Abende: „Frisch Reuter.“ Secessionsbühne. Alle Abende: „Sunter Theater.“ Metropol-Theater: „Der Jäger am Nil.“ Apollo-Theater: „Gran Vaux.“

Aus den Nachbarorten.

Blitzschlag im Rathaus zu Groß-Lichterfelde. Bei dem heftigen Gewitter, welches Freitagmorgen über die westlichen Vororte herniederbrach, kam es in Groß-Lichterfelde zu einer elektrischen Entladung von außergewöhnlicher Intensität. Mit fürchterlicher Vehemenz fuhr ein Blitzstrahl den Blitzableiter des Rathauses hernieder, diesen teilweise beschädigend und das ganze große Gebäude erschütternd. In mehreren Büroräumen wurden die Bureau-Utensilien umgeworfen. Im Rathesler, wo die Gäste gerade zu Mittag speisten, gab es große Verwirrung. Das elementare Ereignis vollzog sich mit solcher Wucht, daß der Detonator des Ratheslers, Herr Knüchel, gegen das Buffet geschleudert wurde und einen starken Schlag gegen die Wange verspürte. Ernsthaft verletzt wurde zum Glück niemand. Mit welcher Heftigkeit das Gewitter den Ort durchrauste, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 30 beschädigte Fernsprechstellen seitens der Postverwaltung repariert werden mußten.

Auf dem Gute Dahlem, welches bekanntlich am 1. Juli d. J. aus der Hand des Domänenpächters in die des Fiskus übergegangen ist, werden augenblicklich einige bauliche Erweiterungen und technische Verbesserungen und Veränderungen vorgenommen, da vor der Hand der landwirtschaftliche Betrieb auf der Dahlemer Feldmark noch nicht eingestellt werden und die Aufstellung derselben zu Villen-Terrains und zur Anlage staatlicher Gebäude noch und noch vorgenommen werden wird. Dies wird bekanntlich durch den Staat selbst geschehen, dem zur Ausführung der erforderlichen Arbeiten, zur Herstellung von Straßenbeleuchtungs- und Entwässerungs-Anlagen neun Millionen bewilligt worden sind, die sich auf die Jahre 1901 bis 1903 verteilen. Auf einem Teil der Dahlemer Feldmark wird allerdings die bereits in vollem Gange befindliche Ernte in diesem Jahre zum letzten Male stattfinden, da mit dem geplanten Bau der staatlichen Institute, und zwar zunächst mit dem der mechanisch-technischen Versuchsanstalt alsbald begonnen werden wird. Daran wird sich die Errichtung der Gärtner-Versuchsanstalt und der biologischen Versuchsanstalt schließen. Man wird sich also noch eine ganze Zeitlang der ländlichen Schönheit und Stille des Dahlemer Geländes erfreuen können.

Zehlendorf. In der Gemeindevertreter-Sitzung am Donnerstag wurde an den Vertreter Herrig das Verlangen gerichtet, daß er sein Amt etwas gewissenhafter ausüben möge als bisher. Wie berichtet wird, soll der genannte Herr in den letzten drei Jahren etwa sechsmal an den Sitzungen teilgenommen haben. Ueber den Bau des Gymnasiums scheint noch keine Arbeit zu herrschen, man will an einige Architekten das Verlangen stellen, gewisse Änderungen in ihren Entwürfen vorzunehmen. Bisher sind bereits 7000 M. für die Entwürfe verausgabt. Im Jahre 1894 hatten sich die Verhandlungen mit der Groß-Lichterfelder Zentralfeldgesellschaft wegen Erschließung ihres an der südlichen Bannseebahn an der Dahlemer Chaussee gelegenen Besitzes zerlegt. Die Gesellschaft soll jetzt aufgefordert werden, einen günstigen Vertrag vorzulegen, der eine Regelung der Entwässerung vorsieht. Die Beamtenwohnungs-Gesellschaft, die 550 Wohnhäuser auf dem südlich der Bannseebahn nach Waldow gelegenen Terrain erbauen wollte, ist in einige Verlegenheit geraten. Die 300 000 M., die der Genossenschaft vom Minister Riquel in Aussicht gestellt waren, werden ihr jetzt vorzuenthalten mit dem Hinweis, die Gemeinde möge die Summe leihweise hergeben. 3 Millionen wollte die Landesversicherungsanstalt zuschießen. Die Gemeindevertretung verhielt sich aber den Anforderungen gegenüber ablehnend.

Ein frecher Lügner fabriziert gegen die Spandauer Wohnungslosen unausgesetzt die gemeinsten Verleumdungen. In verschiedenen bürgerlichen Blättern machte dieser Schmod schon seit längerer Zeit in schamlosester Weise gegen die Obdachlosen Stimmung, indem er unter Bezugnahme auf einen, nicht im geringsten erwiesenen Fall die vom Spandauer Magistrat in einem hiesigen Gebäude untergebrachten Obdachlosen samt und sonders nach berühmten Mustern als arbeitslos, liederlich, kurz als Lügnerische erster Dieb hingustellen versucht, die kein Hausbesitzer wegen ihrer schlechten Eigenschaften aufnehmen möchte. Wie haben diese Charakterisierungen der obdachlosen Familien bereits des öfteren als das charakterisiert, was sie in Wirklichkeit sind: gemeine Verleumdungen, Verdrehungen und Entstellungen, denen Absicht und Methode zu Grunde liegt. Schmod legt jedoch sein unaufreres Handwerk ungedrückt fort, obwohl es ihm schon einmal im Jahre 1898 für einige Zeit gelegt worden ist, als er mit edler Frechheit, die ihn jetzt, die angedrohten Bauarbeiter der Nordbremerer bedrängte, die „Berliner Morgenzeitung“, das Roffe-Organe, veröffentlicht in ihrer Donnerstag-Ausgabe die folgende Notiz:

„Ueber das Treiben eines Spandauer Obdachlosen geben wir als Illustration zu den von uns kürzlich gemachten Mitteilungen über die dortige Wohnungsnot folgende erbauliche Geschichte wieder: In denjenigen Personen, welche die Stadt am 1. April nebst Familie auf öffentliche Kosten unterbringen mußte, weil sie wegen Weigerung der Mietszahlung ermittelt worden waren und angeblich eine andre Wohnung nicht finden konnten, gehört auch der Kohlen-träger L. Dieser jetzt alten Wohnungen des Magistrats, sich um ein ordnungsmäßiges Unterkommen zu bemühen, die empörendste Gleichgültigkeit gegenüber. Er wohnt seit 3 1/2 Monaten in einem hiesigen Hause, ohne einen Pfennig Miete zu bezahlen. Dabei hat er ein Einkommen von durchschnittlich 8 M. täglich. Am letzten Sonnabend unternahm er eine Viereise mittels Droschke, wobei er zahlreiche Schaukollekte beehrte. Zum Schluß kam er — es war morgens 4 Uhr — mit der Polizei infolge von Ruhestörung in Konflikt und muß noch eine Strafe wegen grobem Unfug entrichten. Die etwa achtstündige Droschken-fahrt hat dem „Obdachlosen“ 17 M. gekostet, die er aufstandslos bezahlte. Ebenso viel hat er in den Anzügen veranlagt. Und diesem „Obdachlosen“ muß die Stadt Wohnung geben, einfach weil er keine Miete bezahlen will und sich mit den Seinen hat ernüthieren lassen!“

Der „freisinnige“ „Anz.“ für das Havelland, das Blatt, das sich um wirkungsvollsten dem Proletariat und jeglicher wirtschaftlicher und politischer Ungerechtigkeiten dienlich zeigt, nimmt diese Notiz begierig auf und fügt ihr noch folgenden Inhalt bei: „Der Droschkenbesitzer, der erst bei der Nachhau-fahrt seines Fahrgastes merkte, mit wem er es zu thun gehabt, brachte am nächsten Sonntag mitleidigen Herzens 8 M. des Fahrgeldes der Frau des „Obdachlosen“ zurück. Immerhin „mögen“ die Kosten dieser Spazierfahrt und Anzerei etwa 23 M. betragen haben.“ Unser Spandauer Korrespondent hat sich eingehend nach dem Sachverhalt erkundigt und folgendes ermittelt: Es handelt sich nicht um einen Kohlenträger „L.“, sondern um einen solchen Namens Zbell; dieser verdient nicht durchschnittlich 8 Mark täglich, sondern sein Verdienst kann diese Höhe erreichen, wenn — er Arbeit hat; dieses ist aber bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit nicht oft der Fall. Erst kürzlich war er wieder 14 Tage lang ohne jeden Verdienst, seit 1 1/2 Wochen ist er bei dem Wüchen einer Kohlenladung Kohlen beschäftigt. Der Mann hat vier Kinder, für die er noch besten Kräfte sorgt. Am Sonnabend voriger Woche lud ihn ein Arbeitskollege, der ohne Familie ist, und der sich in einer „Evidenzkammer“ befand, zu einer Anzerei ein. Später besuchte der Freund auch eine Droschke, für die 2 Mark Fahrgeld bezahlt wurden, dazu hat Z. eine Mark beigetragen, da die Reize ausschließlich sein Freund beglichen hatte. Von einem Rencontre des Z. mit der Polizei ist weder diesem noch dem Droschkenbesitzer irgend etwas bekannt; dieser hat nur einen

Polizeibeamten zum Schutz gegen fünf fremde Leute anrufen müssen, die in der Zwischenzeit die Droschke mit Beschlag belegt hatten. Die Behauptung von den bezahlten „17 M.“ und den zurückgebrachten „8 M.“ ist danach ein recht plump erkundenes Märchen. Diese Sachdarstellung wurde unserem Korrespondenten ausgedrückt von dem beteiligten Droschkenbesitzer in Gegenwart von Jungen gegeben. Schmidt hat sich danach als ein Meister in der Lügen- und Verleumdungskunst erwiesen. Den stillosen entzückten „Anz. f. d. Havelland“ möchten wir aber bei dieser Gelegenheit fragen, weshalb er noch nie über die Trunkenheitsvergehen gewisser Personen, die im öffentlichen Leben Spondaus eine Rolle spielen und ihm sehr nahe stehen oder gestanden haben sollen, berichtet hat. Wo es sich aber um die Arbeiter handelt, da ist diesem „freisinnigen“ Blatt kein Mittel schlecht genug! Bedauerlich ist es, daß solche Blätter noch von Arbeitern gelesen werden.

Gerichts-Beilage.

Ein nicht-dünlicher Demuzant. Ein Soldat stand dieser Tage unter schwerer Anklage der Majestätsbeleidigung vor dem Militärgericht. Es war dies der als Freiwilliger beim Garde-Fußaren-Regiment in Potsdam dienende Otto Schmidt. Legie-Fingerring hielt sich der junge Mann bei seinem in Rixdorf wohnenden Eltern auf Urlaub auf. Am Heiligabend machte er mit einigen Freunden, darunter auch einem Soldaten, eine kleine „Bierreise“, wobei die jungen Leute auch das Lokal von Schoel, an der Ecke der Fall- und Prinz-Handwerkerstraße, besuchten. Schmidt schwärmte im Gespräch von seinem Regiment, an dem er, wie man zu sagen pflegt, mit Leib und Seele hängt. Als sich der Schankwirt Schoel wiederholt in das Gespräch mischte, verbat sich Schmidt das in etwas derber Weise, was Schoel ihm augenscheinlich sehr übel nahm. Kurz nachdem Schmidt von seinem Fingerring nach Potsdam zurückgekehrt war, wurde er zu seinem Schred wegen Majestätsbeleidigung in Haft genommen, und zwar auf Grund einer Denunziation des Schankwirts Schoel in Rixdorf. Angeblich sollte Schmidt die Majestätsbeleidigung im Lokal des Schoel begangen haben. Der junge Mann hatte sich jetzt daher vor dem Militärgericht der Gardeavallerie-Division zu verantworten. Seine Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Hoffmann-Berlin. Der Angeklagte bestritt entschieden jede Schuld. Zeuge Schankwirt Schoel blieb dagegen bei seiner Behauptung, die von einem Musiker Gille unterstützt wurde, wobei letzterer sich freilich wiederholt in Widersprüche verwickelte. Eine Reihe von Jungen, darunter ein Polizeibeamter, gaben dem Schmidt das beste Zeugnis ab; schon seine Begeisterung für das Militär und sein Stolz auf die Uniform, die er trage, bürgten dafür, daß Schmidt einer Majestätsbeleidigung nicht fähig sei. Sämtliche Jungen, welche am fraglichen Abend mit Schmidt im Schoel'schen Lokal gewesen, behaupteten, nichts von der dem Angeklagten zur Last gelegten Beleidigung gehört zu haben und bestritten, daß der Kaiser überhaupt an jenem Abend auch nur erwähnt worden sei. Die Glaubwürdigkeit des Zeugen Schoel wurde durch andere Jungen schwer erschüttert, so daß der Gerichtshof beschloß, weder Schoel noch den anscheinend unter dessen Einfluß stehenden Gille zu verurteilen. Trotzdem beantragte der Auditor gegen den Angeklagten 1 Jahr Gefängnis und Ausschließung aus dem Regiment. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da den beiden Belastungszeugen kein Glaube angeschlossen werden könne.

Die ganze Denunziation zeugt von einer so niederen Gesinnung, daß nur zu wünschen wäre, das Gericht hätte den Spieß umgedreht und den laubhaften Herrn Schoel gepakt. Für anständige Leute muß es geradezu eine Mahnung sein, die Restaurationsräumle dieses Mannes nicht zu betreten.

Haule Fische! Einen recht fähbaren Denzettel erhielt der Fischhändler Otto Daubitz aus Berlin wegen eines ganz gewissenlosen Vergehens gegen das Nahrungsmittelschutzgesetz vor der zweiten Ferienstrafkammer am Landgericht II. Der Angeklagte, der erst im August v. J. wegen desselben Vergehens bestraft worden ist, stand am 22. Dezember auf dem Wochenmarkt in Lichtenberg. Trotz der herrschenden Kälte verbreitete seine Ware einen Gestank, der alle

andern Fischhändler auf dem Markte stuhig machte und der schließlich auch den Gedanken an die Droschke anregte. Dieser sah sofort, daß der lange Verkaufstisch des Daubitz mit verdorbenen Stücken bedeckt war und daneben stand auch noch ein Korb mit größeren Fischen, die nicht minder stanken. Der Gedanke entsetzte sich zunächst, um sich Beistand zu holen. Als er wiederkam, waren die faulen Fische verschwunden. Es wurde er ermittelt, daß Daubitz dieselben schleimig in einem Waschbecken untergestellt hatte. Dort wurden ein Centner Stinte und 1/2 Centner Kaulbarsche beschlagnahmt. Trotz aller Anreden wurde der Angeklagte wegen schwerer Gefährdung der Gesundheit seiner Mitmenschen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Sociales.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumveretne macht sehr erfreuliche Fortschritte. Während der Umsatz im ersten Halbjahr 1899 2,8 Millionen Mark betrug, stieg er in demselben Zeitraum dieses Jahres auf 5,3 Millionen Mark, er verdoppelte sich also in dem Zeitraum von 2 Jahren.

Ueber die Bleiweiss-, Quecksilber- und Phosphor-Vergiftungen wird seitens der englischen Regierung genaue Statistik geführt und das Ergebnis jeden Monat in der „Labour Gazette“ veröffentlicht. Von den 64 Fällen von Bleiweiss-Vergiftungen, die im Monat Juni gemeldet wurden, kamen 20 auf Bleiweiss-Werke gegen 25 Fälle im Juni 1900. Sieben Personen sind im Monat Juni den Vergiftungen von Bleiweiss erlegen. Außer den obigen wurden noch 18 weitere Fälle von Bleiweiss-Vergiftungen inkl. sieben Todesfälle von Hausmalern und Blei-Arbeitern gemeldet.

Die Arbeitsbedingungen der französischen Post- und Telegraphenarbeiter haben durch eine neue Verordnung des Handelsministeriums eine weitere Regelung erfahren. Danach werden von nun an festgesetzte und diätetisch beschaffte Arbeiter untergebracht. Das Gehalt der Legieren beträgt für eine achtstündige Arbeitszeit 5, 6, 7 und 8 Fr. je nach ihrer Befähigung. Die Urlaubs- und Festtage werden dieser Kategorie nicht bezahlt, es sei denn, daß dies in besonderen Fällen durch einen Beschluß des Unterstaatssekretärs bewilligt wird. Die Gehälter der anderen Kategorie variieren zwischen 4,50—10 Franken. Von diesen Gehältern wird ein Abzug von 4 Proz. gemacht, welcher in die Pensionskasse fließt, aus der die Pensionen nach dem zurückgelegten 60. Lebensjahre bezahlt werden. Die fest Angestellten haben noch einen weiteren Vorteil, indem ihnen die Sonn- und Festtage und auch die Tage der Krankheit bezahlt werden. Sind sie ausnahmsweise verpflichtet, an einem Sonntag zu arbeiten, so erhalten sie einen höheren Stundenlohn; die Höhe dieses Lohnes darf nicht geringer sein als 1/2 Tagelohn. Fest angestellt werden können alle die Arbeiter, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, und sich ein Jahr im Dienste der Post befinden.

Aus den Monatsberichten des englischen Arbeitsamtes (Abteilung des Handelsministeriums), die sich auf die Mitteilungen von Unternehmer-Vereinigungen und Trade-Unions stützen, ist die absteigende Konjunktur recht ersichtlich. Von den 143 Gewerkschaften mit einer Mitgliedschaft von 541 651, die im Juni an das Arbeitsamt Berichte einbrachten, wurden in diesem Monat 18 605 oder 3,4 Proz. arbeitslos gezählt, gegen 2,6 Proz. im gleichen Monat des Vorjahres.

Nach in der Kohlen-Industrie hat die Produktion nachgelassen. Die 476 390 Personen, die in den Kohlen-Bergwerken beschäftigt waren, arbeiteten im Juni dieses Jahres im Durchschnitt 4,71 Tage pro Woche, verglichen mit 5,18 Tage in denselben Wochen des Vorjahres.

Die Krise tritt auch zu Tage in den Veränderungen der Lohnhöhe: für 24 500 Personen trat im Juni eine Verringerung der Lohnhöhe ein; von denselben erlangten aber nur 3040 Personen eine Erhöhung von 1,95 M. im Durchschnitt pro Woche. Dagegen mußten sich 21 020 eine Herabsetzung des Lohnes von durchschnittlich 1,80 M. gefallen lassen. Schon im Mai war für 375 756 Personen eine Herabsetzung des Wochenlohns von durchschnittlich 1,40 M. zu verzeichnen gewesen. Der Juni 1900 hatte noch für 85 000 Personen eine Erhöhung des Wochenlohns um durchschnittlich 1,05 M. gebracht.

Vermischtes.

In der Bremen-Besigheimer Cellfabrik am Holzhafen in Bremen brach Samstag früh gegen 5 Uhr Feuer aus, das einen Teil der Fabrik zerstörte. Das Feuer ist durch die Tätigkeit der Feuerwehre jetzt auf seinen Heerd beschränkt.

Die tropische Hitze in London dauert an, das Thermometer zeigt 89 Grad Fahrenheit im Schatten, 128 Grad in der Sonne. Viele Todesfälle an Hitzschlag sind zu verzeichnen. Im Norden Englands gingen schwere Gewitter nieder.

Der Kampf gegen die Schleppe wird allmählich in die Praxis überführt. Der Gemeindevorstand von Herrschkefischen hat am Eingange des Ortes eine Tafel anbringen lassen, welche die Inschrift trägt: „Das Schleppe von Damenkleidern ist bei einer Strafe von 20 Kronen verboten.“ So sieht man oft Damen beim Lesen dieser Warnungstafel unwillkürlich nach dem Node fassen, um ohne Standaufwirbeln dahinzutwandelnd.

Marktpreise von Berlin am 19. Juli 1901
nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weggen, gut	16,00	14,90	Kartoffeln, neue, D-Gr.	12,00	7,00
Weggen, mittel	14,80	13,70	Rindfleisch, Aute 1 kg	1,60	1,20
Weggen, gering	13,60	12,50	do. Bant	1,50	1,00
Weggen, gut	16,40	15,30	Schweinefleisch	1,60	1,20
Weggen, mittel	15,20	14,10	Kalbsteck	1,60	1,10
Weggen, gering	14,00	13,00	Donnersteck	1,60	1,10
Weggen, gut	16,00	14,90	Butter	2,60	2,00
Weggen, mittel	14,80	13,70	Eier 60 Stück	4,00	2,40
Weggen, gering	13,60	12,50	Kartoffeln 1 kg	2,00	1,40
Weggen, gut	16,40	15,30	Kale	2,00	1,20
Weggen, mittel	15,20	14,10	Hander	2,00	1,20
Weggen, gering	14,00	13,00	Heute	1,80	0,80
Weggen, gut	16,40	15,30	Barische	2,40	1,00
Weggen, mittel	15,20	14,10	Schwie	1,20	0,80
Weggen, gering	14,00	13,00	Wiese	1,20	0,80
Weggen, gut	16,40	15,30	Recht	16,00	8,00
Weggen, mittel	15,20	14,10			
Weggen, gering	14,00	13,00			

Verkaufsmarkt vom 20. Juli. Am heutigen Getreidemarkt sind Weizen im Vordergrund. Dieser Kräfte war sehr, im Preise namentlich für spätere Sichten bis eine Mark anstehend auf höhere Meldungen aus Amerika und England, sowie Nachrichten aus Brasilien, daß die Ernte Rumänien durch Niederschläge gefährdet ist. Dagegen kommt am Roggenmarkt das Geschäft gänzlich in Stockung, da die Beteiligung sehr geringe Offerten sind nicht vorhanden, amerikanische vor der Hand unternehmlich; aber auch der Bedarf hält sich zurück und es ist vor der Hand keine Meinung zur Bewilligung von höheren Preisforderungen zu bemerken. Die heutigen Notierungen waren nominal, wie gestern. Auch Mehl blieb still und unverbändert. Am Futtermarkt wurde die Wirkung der frammenden Meldungen aus Amerika durch stärkeres Warenangebot einer Hamburger Firma eingemessen gemindert; trotzdem waren Hafer und Weizen ziemlich fest, ersterer Artikel von Konsumenten gesucht. Rindfleisch schwach am matten Paris und billigerer Saatenpreise. Schluss für Getreide fest, auch Roggen etwas höher.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.
Abonnent Juperl. 1891 = 4 232 118; jetzt circa 5 Millionen.
Schillingstrahe. Wir können Ihrem Wunsch leider nicht nachkommen.
Bibliothek. Fragen Sie in dem großen Geschäft von Nikolai an der Potsdamer Straße nach.
Ch. G. 25. Der Fall Krife, den Sie meinen, ist am 20. Februar, 2. 3. und 21. März 1899 und am 22. Februar 1900 im Reichstag zur Sprache gebracht. Eine Entscheidung ist an Krife nicht gelangt; der kriegsministerielle Erlass ist nicht aufgehoben worden. — **Latente.** Das diesbezügliche Material ist nicht zur Hand. Eine im letzten Winter eingegangene Petition der Betroffenen um Gehaltsverhöhung wurde abgelehnt. — **M. G. 20.** Kein. — **M. R. 55.** 1. Auf dem Akt wird in der Regel die Religion nicht vermerkt. 2. Die falsche Angabe wäre nicht strafbar. — **S. 24.** Wenn Sie beweisen können, daß die Kirche so getroffen ist, wie Sie sie angeben, so wird voraussichtlich Ihr Recht, bis zum 1. April 1902 wohnen zu bleiben, anerkannt werden. — **M. R. 5.** 1. Solcher Schein verpflichtet rechtlich zu nichts; die katholische Kirche ist anderer Ansicht. 2. Beide Gemeinden, nicht aber die politische Gemeinde, könnten die Beerdigung ablehnen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 21. Juli.
Opernhaus, Geflossen.
Schauspielhaus, Geflossen.
Neues Opern-Theater (Kroll).
Im Trianon-Theater: Lebende Pflanze. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Im Garten: Täglich großes Konzert.
Schiller (Morsby-Oper).
Der Postillon von Loujumeau. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Zauberflöte.
Montag: Don Juan oder: Der heimliche Gast.
Zentral, Geflossen.
Festung. Die dritte Eskadron. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reitiner, Geflossen.
Weißens. Das blaue Kabinett. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues. Schauspiel des Reichthaler-Ensembles. Die Hoffnung auf Segen. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wochen-Theater (Charivari) (Seccions-Brett). Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Seccions-Bühne. Sündes Theater: Ueberdreit. Anf. 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central. Die Geisha. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia, Geflossen.
Carl Weich. Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 8 Uhr.
Montag: Die Kriegerin.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Spezialitäten im Garten.
Welle-Alliance. Fritj Reuter. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Passage-Theater. Damen-Kingsampfe. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Pakage. Pantomime. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Erster Teil.
Zentralstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater (Wallner-Theater).
Morsby-Oper.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bei halben Preisen:
Die Zauberflöte.
Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.
Sonntagabend 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Heinrich Bütel.
Der Postillon von Loujumeau.
Romische Oper in 3 Akten von Adam.
Montagabend 7 1/2 Uhr:
Populäre Opernvorstellung bei halben Preisen:
Don Juan
oder: **Der steinerne Gast.**
Dienstagabend 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Heinrich Bütel.
Martha,
oder: **Der Markt zu Richmond.**

Metropol-Theater.
W., Behrenstr. 55-57.
Der Zauberer am Nil.
Ausstattungsopere in 3 Bildern
und das sensationelle Juli-
Spezialitäten-Programm
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Gossmann-Konzertgarten
Kreuzbergstr. 48, an der Kaybachstraße.
Jeden Sonntag
Frei-Konzert
und Ball.
Montag und
Donnerstag:
**Hamburger
Sänger.**
Jeden Freitag:
Norddeutsche Sänger.
Entree 20 Pf.
Vorzugsarten 10 Pf.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Nachher: Kränzchen.

Urania
Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
„Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, I.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Central-Theater.
Heute Anfang 8 Uhr.
Zum 701. Mal:
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Morgen und folgenden Tage:
Die Geisha.

Zoologischer Garten
Heute
Sonntag:
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab 4 Uhr nachmittags:
Grosses Konzert
ausgeführt von 3 Kapellen.
Abschieds-Konzert der Badenser.
Musik-Direktor Boettge.

Castans Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Neu! Neu! Neu!
Der künstliche Mensch!
Die sensationellste Erfindung der Neuzeit!
Der „Clou“ der Pariser Welt-Ausstellung.
Vorstellungen: 12 Uhr mittags, 3, 5, 6, 7 Uhr nachmittags.

Puhlmanns
Vaudeville-Theater
Schönhauser-Allee 148.
Täglich: Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.
Grosser Erfolg! Grosser Erfolg!
Susanne im Bade.
Große Ausstattungsopere.
Wochentags 5 Uhr.
Anfang: Sonntag 4 Uhr.
F. Lehmann, Direktor.

Sanssouci
Im Garten:
Täglich:
- Hoffmann -
Nordd. Sänger
und Konzert.
Anfang d. Konzerts 5 Uhr, der Sotire 7 Uhr, Wochentags 6 Uhr, d. Sotire 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Tanzkränzchen.
Wochentags Vereinsbillets gültig.
Tanz frei.

Reichshallen
Heute und folgende Tage:
Gastb. des altbekanntesten
Neumann-Bliemchen
mit seiner Gesellschaft
(Gerren Bliemchen, Horvath, Gpner, Fleck, Zimmermann, Feldow und Ledermann).
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Am 1. August: Wiederbeginn der Sotiren der Steitiner Sänger.

Schweizergarten
Am Königsthor. Am Friedrichshain
Täglich:
Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
Volkshelustigungen aller Art.
Jeden Abend 10 Uhr:
Moderne Don Juans.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/D.
Täglich:
Auf fremder Erde.
Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Hugo Schulz.
Auftreten der Arcantio-Gesellschaft Hedwig Böring, des Brotesdancers Rindler Paul Coradini, der Goblörder Damm, Ufrotanten, The Garays, Hofkapell. Ms. Bartlings lebende Photogrammen. Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf.
Kaibo.

Apollo-Theater
Vollständig neues
Spezialitäten-Programm!
Frau Luna
Luftballett Grigolatis.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 16.
Täglich: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Koblit! Dunkel Falstaff. Koblit! Operetten-Burleske in einem Akt von Golden-Bäders. Musik von H. Thiele.
Im Saal: Tanzkränzchen.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. — Kritische Leitung: Paul Mühlitz. [16499*]
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochelegante Regalbahnen, Würfelbahnen, Konditorei, Blumenhand etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:
Familien-Kränzchen.

Wo amüsiert man sich grossartig?
In **Schnegelsbergs Festsälen,**
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Heute: **Grosser Ball und Thaler-Regen**
verbunden mit Cigarren-, Soudon-Regen und diversen Ueberraschungen. 14819*
Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Empfehle meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne), den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. zu Veranlassungen und Freilichkeiten jeder Art.
Max Schindler.

Neue Welt. [17302*]
Täglich:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**
Kaffeeküche, Karnival, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
Alles Nähere durch die Tagesausgabe an den Sälen. [17302*]
A. Fröhlich.

Carl Weiss-Theater
Große Frankfurterstr. 132.
Täglich Opernabende.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Anfang 8 Uhr.
Montag: Die Kriegerin.
Im Garten: Theater, Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. — Kritische Leitung: Paul Mühlitz. [16499*]
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochelegante Regalbahnen, Würfelbahnen, Konditorei, Blumenhand etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:
Familien-Kränzchen.

Achtung! Heute, Sonntag, d. 21. Juli, bei Thiele, Nieder-Schönhausen, Bismarckstr. 44 - Kaiserin Augustastr. 1:
Grosses Volksfest
 der Socialdemokraten von Pantow, Nieder-Schönhausen und Umgegend.
 Eintritt 20 Pf. Für Unterhaltung ist geforgt. Das Komitee.

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Ankündigung.
 Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Besammlungen.
 19379* C. F. Walter.

Gesellschaftssäle
 41 Dreifährige 41
 Inhaber: Franz Bartsch
 empfiehlt seine 100-400 Personen fassenden Festsäle, sowie zu Hochzeiten u. andern Privatfeiern zu günstigen Bedingungen.
 Vorkammer, 2 Winterkagelbahnen.
600 000
 Markt wird ich sofort als Baugeld zum Bau von mittleren Wohnhäusern in Berliner Vororten unter günstigen Bedingungen anbieten. Nach Fertigstellung der Gebäude erkläre ich mich bereit, eine feste Summe von 4-4 1/2 Proz. zu bewilligen. Offerten unter R. 7 an die Expedition dieser Zeitung. 24926

Am 3-4ten Tage ist
 die Sendung in Ihrem Beizel! Aerzte, Beamte, Lehrer, Offiziere, Förster, Gutsbesitzer, Professoren, Pfarrer, Inspektoren, Landwirte, Kaufleute usw. beziehen meine Havannillos. Jahresversand:
Viele Millionen.
 Seit 1894 stetig steigender Umsatz. Unzählige Anerkennungsbriefe liegen vor, die ich von Zeit zu Zeit veröffentlichte. Angebot:

Ziehung 13., 14., 15. August.
Marienburg
 Loose à 3 Mk. Porto a Liste 250 000 Loose. 8940 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk.
365,000
 Hauptgewinne: Mark
60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000
 4 à 2500 - 10 000
 10 à 1000 - 10 000
 20 à 500 - 10 000
 100 à 100 - 10 000
 200 à 50 - 10 000
 1000 à 20 - 20 000
 8500 à 10 - 85 000
 Loose versendet General-Debit:
Lud. Müller & Co.
 Berlin, Breitestr. 5,
 Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
 Telegr.-Adr.: Müllermüller.

Seeterrasse Lichtenberg, Röderstr. 6.
 Heute, Sonntag, den 21. Juli:
Grosses Konzert.
 Vorletztes Auftreten der weltberühmten Turmfestkünstler **Mr. Cronje-Boston** und **Donna Eroina** vor ihrer Abreise nach Russland in ihren überaus schönen Aufführungen auf dem 250 Fuß langen und 90 Fuß hohen Turmfest über dem See.
 Bei eintrübender Dunkelheit: **Grosse Velociped-Fahrt im Brillant-Feuerwerk über dem See**, ausgeführt von **Donna Eroina** und **Mr. Cronje-Boston**.
Grosses Land- und Wasser-Feuerwerk.

Alhambra
 Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Grosser Extra-Ball bei doppelt besetzten grossen Orchester. Anfang 5 Uhr.
A. Zamelat.

Gesellschaftshaus
 Zwinnmünderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball. Säle für Gesellschaften, Vereine, konstant zu vergeben. 19382*

Volkgarten
 Wenzel Volkgarten - Badstr. 56 - Pankstr. 25.
 Täglich Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 4 Uhr. Grösstes Garten-Darbietungsamt.

Elektra.
Neuer Abendkursus
 für Elektrotechnik und Montage.
 1. August. Keine Vorkenntnisse. Einbildungen schliesslich.
S. Neander-Strasse 4.
 Prospekt gratis.

Roh-Tabak
 Grösste Auswahl. - Billigste Preise.
J. Wienert Nachf. L. Lehmann
 23. Rosenthalerstr. 23. *

Roh-Tabak
 Gute Qualitäten, weisser Brand.
J. Fränkel,
 5 Neue Promenade 5.
Sebastian Gröbel,
 181 Brunnenstrasse 181.

Rohtabak.
 Grösste Auswahl. - Billigste Preise.
 Guter Brand! Bestmögliche Qualität.
 Sämtliche (1932)*
Fabrikations-Utensilien.
 Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
 185. Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak,
 sämtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation offeriert in der grössten Auswahl zu den billigsten Preisen.
W. Hermann Müller,
 22, Alexanderstrasse 22.

Honig!
 Oldend. Bienehonig, beste Qualität, versendet 9 Pf. netto zu 4 Mk. fr. Radn. Gar. Jürsch.
Nordloh,
 Bahnhof Augustfehn, Oldenburg. 19182*

Carl Helbig,
 Heilgehilfe und Waffner für sämtliche Krankenkassen Berlin (1144)* und Umgegend.
 Hofdomstr. 9. Eing. Waffstr. 19. I.
 Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Darmkrankheiten
 Georg Pohls Sanitäts-Heidelbeerwein ist erprobt bei Darmkrankheiten (Diarrhoe), Zuckerkrankheit, Blatarmut, Verdauungsstörung usw. a. Fl. 1 Mark 10 Fl. 9 Mk. Alkoholfreies beliebtes Heilmittel. Aerztlich empfohlen, sicherer Erfolg. Viele Dankschreiben. Droguerie **Georg Pohl,** Berlin, Brunnenstr. 157. Sonst nirgends. 17241*

Gegen Wanzen
 unfehlbar Chemiker Sanderhaufs Wanzen-Vermittlungs-Oleum „Faredol“ (geis. gelb). Erfolg garantiert. Fl. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 Mk. Verkäufer 0,25-1,00 Mk., nur allein bei **Paul Sanderhauf & Co., Gr. Frankfurterstrasse 89.** Ebenfalls die sichersten Mittel gegen Motten, Schwaben, Flöhe, Ameisen à 0,20-1,00 Mk. Um unrechten Mittel zu erhalten, bitte man sich vor marktschreierischen Anpreisungen und achte genau auf unsere Firma und Hausnummer.

Eine Million
 ohne Gnade mit dem Brut sofort und gründlich befreit mein Wanzenöl in Fl. 50 Pf. u. 1 Mk. Spritzapparat 50 Pf. Schwaben mit dem Brut (schneid) mein Schwabenöl. Dose 50 Pf. und 1 Mk. Radfahrer Erfolg. Wollten, Flöhe, Ameisen, Ameisen, Blattläuse vertilgt haben mein Spezialmittel. Garantiert nur direkt beim Erfinder **Georg Pohl,** Droguerie, Berlin, Brunnenstr. 157. 19293*

Im Variété-Theater bei freiem Entree:
Neue Specialitäten.
 Gondel-Korso. - Vergnügungspark. - Kaffeeküche.
Grosser Ball
 unter persönlicher Leitung des Tanzlehrers **Herrn Heinrich.**
 Avis! Sonnabend, den 27. Juli: Benefiz-Vorstellung der Turmfestkünstler **Mr. Cronje-Boston** und **Donna Eroina.** - Sonntag, den 28. Juli: Unvergleichlich leichtes Auftreten der Turmfestkünstler **Mr. Cronje-Boston** und **Donna Eroina.**
 Anfang 4 Uhr.

H. Mentens Volksgarten
 zwischen Steinerhaus Lichtenberg, Röderstr. 35/36.
 Sonntag, den 21. Juli 1901:
Großes Familien- und Kinderfest.
 In neuen Niesensaal: **Ball.**
 Auftreten des weltberühmten, sechsmal preisgekrönt, bisher noch unbeflegten **Schnell- und Dauerläufers Mr. Harardo.**
 2000 Meter in 5 Minuten. Um 9 Uhr: Konkurrenzläufe mit dem Dauerläufer **Bergoffi,** eine deutsche Meile in 22 Minuten.
 NB. Käufer, gewerbliche, können sich melden, und zahlen Harardo dem Käufer, der ihn besiegt. 300 Mk. Gegen 20 Mk.
 Nächsten Sonntag:
Gr. Feuerwerk, Kinderfest und Schlachtmusk.

Ernst Höflich
Konzert-Garten Ball-Salon
 Friedrichberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Jeden Sonntag: **Konzert. - Ball. - Theater.**
 Kaffeeküche. - 3 Kegelbahnen.
 Jed. Mittwoch: **Freikonzert, Familienkränzchen.**

Wo gehen wir heute hin???
 Nach der **Vereinsbrauerei Rixdorf!!**
Gr. Frei-Konzert, der schönsten Garten von Berlin u. Umgegend. Kaffeeküche a. Alter 70 Pf. Berliner Rindl. Garten und Säle für Vereine kostenlos!!
 19352* **Martin Berndt, Oekonom.**

Vereinsbrauerei-Ausschank (Rixdorf).
 Am Mittwoch, den 21. Juli 1901, von nachmittags 4 Uhr ab:
Grosses Kinder- und Ernte-Fest
 verbunden mit **grossem Konzert und Gratis-Verlosung.**
 1. Hauptgewinn: 1 goldene Damenuhr; 2. Hauptgewinn: 1 Sportwagen, Ball etc. und Hunderte von anderen nützlichen Geschenken. Jedes Kind erhält 1 Käse oder 1 Schärpe oder 1 Stocklaterne und 1 Ros gratis. Bei eintrübender Dunkelheit: **Fußballturnier, Fußballturnier, Feuerwerk etc.** - Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. - Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. - Entree: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf.
M. Berndt, Gastwirt.

Neues Klub-Haus
 Kommandantenstrasse 72.
 Sonntags, Mittwochs, Donnerstags:
Grosser Ball.
 NB. Säle an Sonnabenden und Sonntagen und frei. **H. Ebert.**

Sanssouci - Schmargendorf.
 Kaffeeküche: Schützenhaus - Hofened.
 Sonntags: **Konzert und Ball.**
 ff. Weich u. Bayerisch Bier - Kaffeeküche, Kegelbahnen, Spielplätze etc. etc.
H. Ebert.

Es
 empfiehlt sein romantisch gelegenes Lokal zu Partys und Ausflügen **Der alte Freund an Pichelswerder.**
 Große elektrische Tanzmusik jederzeit. Gesellschaften und Vereinen Bräutigam-Begleitung vergütet.
 19393*

Achtung! Armin-Hallen,
 Kommandantenstrasse 20.
 Empfehlen ihre beiden neuen Festsäle, elektr. Licht, elektr. Ventilation. - Sonnabende und Sonntage dieses und nächstes Jahr noch frei. - Mit Vereinszimmer in jeder Woche. 19458*

Dresdener Kasino
 96 Dresdenerstrasse 96
 empfiehlt seine 2-800 Personen fassenden Festsäle zu Privat- und Vereinsfeiern, Hochzeiten u. Besammlungen zu konstanten Bedingungen.
 19138* **Martin Herzberg, Gastwirt.**

Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7.
 Saal mit Bühne Sonnabends und Sonntags zu vergeben. 19339*

Max Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15.
 Zu Besammlungen und Festlichkeiten jedesmal angelegentlich empfohlen. Der neue große Saal, circa 1200 Personen fassend, steht während der Wintermonate auch Sonntag den arbeitslosen Frauen zur Verfügung. 18389*

Konkordia-Garten
 zum Wasserwerk Lichtenberg, Landstr. 1.
 3 verdiente Kegelbahnen.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball** im Niesensaal bei Dreifachturnier Anfang 4 Uhr.

Berolina Festsäle,
 Schönhauser Allee 28,
 empfiehlt 3 große Säle mit Theaterbühne zu Festlichkeiten und Besammlungen, auch Sonntags. 19294*
 Jeden Sonntag: **Ball.**

Johannisthal.
Raus Park - Restaurant.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Kaffeeküche, Kegelbahn, Aussparung. Saal für Vereine u. Besammlungen.

W. Noacks Festsäle
 Brunnen-Strasse No. 16.
 Im September, Oktober und November sind noch Sonnabende an Vereine zu vergeben. 19292*

Th. Pleisdorfs
 Weich- und Bayerisch-Bier-Lokal, Dahlbörgerstrasse 5.
 Allen Freunden, Bekannten empfehle mein neu eröffnetes Lokal. Vereinszimmer, Piano. Allen Urania-Besuchern bekannt als 12-jähriger Oberbelenzter. 19480*

Kinderwagen
 Gummiräder 12 - hochlegante 15 bis 60 Mk. am billigsten Berlin, Galmstrasse 3 und Zinckstr. 201
C. Stlassny.
 Bestehe Sportwagen und Fernreisen Sportwagen. Teilzahlung gestattet.

Herren-Anzüge,
 Vaterlos u. Waf. eleg. Ausführung, auch fertige Garderobe am Lager, liefert **J. Kurjberg,** Landsbergerstr. 13 pr. Teilzahlung gestattet.

Zahn-Klinik, beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Das Tod
 ist ohne Gnade sicher allen Menschen durch Reichels „Concentriertes Wunden - Öl“ in 24 bis 50 Pf. Fl. 1,00, 2,00, 3,00

Der Teufel
 holt auf der Stelle alle Schwaben auf Wimmerwiedersehen durch Reichels „Vondre Martial“ in Carton à 50 Pf., Fl. 1,00, 2,00 und das Öl Fl. 4,00. Zölet selbst die Dru abfolgt sicher. Reichels Spezialmittel sind die einzige Rettung. Günterische Zeugnisse aus jenseits Länders. Radfahrer Erfolg garantiert.

Otto Reichel,
 Lielant für Armeo und Marine. Berlin NO., Eisenbahnstr. 4. Niederlagen durch meine Filialen teilsweise. Wo nicht erhältlich, frei Haus durch meine Selbstanne. Köchler durch die Post.
Schick! - 65 gibt unumkehrbar Nachschüsse.
 Man achte genau auf meine Firma.

500 Havannillos
 kosten nur **7 Mark postfrei** überallhin geg. Nachnahme
Keine Extra-Unkosten.
 1000 von obiger Sorte nur 13 Mk. Ausserdem liefere ich 200 Stück volle grosse, rein überseeische Cigarren für nur 7 Mark 80 Pfennig direkt ab Fabrik.
 Porto und Verpackung frei.

Ich tausche um oder gebe Kasse zurück, falls unpassend.
 Adresse:
R. Tresp, Cigarrenfabr.
 Neustadt in Westpr. T. 4.

Künstliche Zähne
 ohne Wurzel-Entfernung! Garantiert schmerzlos! Zahn- u. Wurzel-Operat., Plomben etc. Langjähriger Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mark.
Bruno Steffens, Neanderstr. 21

Special-Institut für Zahnersatz.
 Zähne 2 Mk. Plomben 2 Mk.
 Berlin N., Oranienburgerstr. 65, pt. (am Oranienburger Thor) O. Sigmeyer, (Hgl. 9-7). Völlig schmerzlose Zahnoperationen ohne Narkose u. m. Lachgas. Schmalz, Plomb., Krönchen etc. Brücken. Modernster Zahnersatz etc. Völlige Garantie. Jeder Versuch befriedigt. Solibeste Preise. Teilzahlung.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 1927L*

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
 Specialität:
 Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohantinn-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Berufs-Bekleidung und Wäsche-Fabrik
D. Wurzel & Co.
 19009*
 jetzt: Köpnickersstrasse 160, Mantelstrasse.
 50. von 45 Pf. an. **Echt chin. Mandarindauen.** 190. Fabrikloge Landsberger-Allee 37. I. *

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
 von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
 empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 Mk. 17038*
 Anerkannt gediegene Arbeit, billige Preise, konstante Zahlungsbedingungen.

Künstl. Zähne
 ohne Entfernung der Wurzel Schmerzloses Zahnziehen. Plomben sowie sämtliche Zahnoperationen schmerzlos. Teilzahlung per Woche 1 Mk.
 Meine 15-jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung. 1917E*

Hannoverschen Saunabaf
 erfindliches Fabrikat. aus den Fabriken von Fischer u. Herwig, Hannov.-Wänden sowie Grimm u. Trübel empfiehlt **Rudolf Lempp Nachf. Gustav Reinsch, Brückstr. 9. Ede Auguststrasse.** 19473*

+ **Kranke** **+**
 jeder **Frauenleiden**
 helfen prof. Naturheilkundige
O. Grundmann, Frau.
Kurbadeanstalt
 Köpnickersstr. 72. Brücken, Neanderstr. 11-2, 6-8. Sonntags 10-12.

Steppdecken
 kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik **B. Strohmangel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,** wo auch alle Decken aufgearbeitet werden. 1900L*

(Aufbewahren!)

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper!!!

(Aufbewahren!)

Ein Heilmittel ohne Gleichen, sehr oft wirksamer, als die theuren Badereisen, ist der von mir präparirte

Berliner Stahlbrunnen

In est in ferro aliquid divini!

Im Eisen ist etwas Göttliches enthalten.

(Gesetzlich geschützt!) Soldene Medaille: Ausstellung für Volksernährung u. Gesundheitspflege Berlin 1896. Soldene Medaille: Exposition internationale de l'industrie Paris 1900. (D. R. M. G. Nr. 45485.)

mit hohem, garantirtem Gehalte an nicht ausfcheidendem, sondern unverändert gelöst und wirksam bleibendem Eisenoxydul, während die aus den Badorten verordneten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen als Oxid abgeben und damit ihre Wirkung verloren haben. Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen“ beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwitterung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert und dies bei seiner freien Circulation den lebenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben allmählich regenerirt, gesund werden.

A. W. Kumbier, approbirter vereidigter Apotheker, Berlin NW., Marienstr. 30.

Atteste und Dankschreiben.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich habe die Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau sehr zu schätzen gelernt. Meine Frau ist seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenartigsten Krankheiten: hartnäckigen Bronchialkatarrh, Geschwären im Kehlkopf, Nasenkatarrh, Blasenentzündung, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksentzündungen etc. etc. seit dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen hat sich ein neues Leben in sie entwickelt. Ich schreibe dies hauptsächlich der Wirkung des Stahlbrunnen zu.

Analysen: Natriumchlorid 1.902, Natriumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.100, Mangansulfat 0.740, Eisenoxyd 2.197 in 1000 Theilen. Wo es angeht, persönliche Rücksprache zu empfehlen.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Am 13. Juni d. J. hat die Berliner Gewerkschafts-Kommission den Boykott über die Nordhäuser Kantabakfabrikate verhängt. Den Knebelrevers (Verjagung des Rechts auf Koalitionsfreiheit) verlangen folgende Nordhäuser Kantabakfirmen: C. A. Kneiff, G. Reddersen, H. A. Hanewacker, Berlin & Bona, H. u. R. Wittig, Rothhard & Comp., F. C. Lerche, Salfeld & Stein.

Wir ersuchen, den Tabak obiger Firmen so lange zu meiden, bis die Inhaber das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkannt haben.

Die Kommission der Tabakarbeiter.

J. Baer, BERLIN N. 19233
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schlemmerstraße 37
empfehlen, wie bekannt, in reicher Aus-
führung und
allerbilligsten **streng festen Preisen:**
**Herren- u. Knaben-
Garderobe.**
Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Fähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahn-
ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7

Metzners Korbwaren-Fabrik.
Berlin, Andreestraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Weissenstr. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

**Puppenwagen, Grösstes Lager
Sportwagen, Kinderstühle.**

**Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins.**

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein
grösseres Spezialgeschäft in der Branche
als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren
aus und ist meine Konkurrenz garnicht in der Lage, diese 1000 M. zu verdienen.

Für 30 Mark Unerreicht billig!
fertige feine Anzüge nach Maß für
30 M. n. Sommer-Paletots nach Maß,
für 10-12 M. feine Hosen nach Maß.

Stiefstofflager
Krausenstr. 14 I, fein Baden.

J. H. Garich,
Häuten-Fabrik,
Stallschreiberstrasse 22
Rein Gändler. Lang-
jahr. Fachmann.
Billigste Bezugsquelle!
Liefer. f. Wiederverkäufer.
Preisliste gratis.
Hüte wie neubestehend
mit Ständer u. Mod. 12,50
ohne " ohne " 8,50
5.-
Hüten schon von 2,50 an.
Hüten nach Maß, feine
Anzüge mehr nötig, bis
3,00 mehr. - Anfertigung
unter eigener Leitung, daher Garantie
für prima Qualität. (1153L)
Geschäftszeit 8-8, Sonntags 9-10.

Kußschweiß,
Dandischweiß, Schweiß unt. den Armen,
Hundflecken, Juckreiz etc. verhindert
sicher Podemia-Effekt, Flasche
1,50 M. per Nachnahme, ist sofort
trocken u. geruchlos, garant. unschädlich,
sicher wirkend, verleiht Georg, Pohl,
Berlin, Brunnenstr. 157. (1544L)

Berlins Spezialhaus
größtes
Teppiche
Bruchstücke a 3,75, 5, 8, 10-300 M.
Preis Gelegenheitskäufe in
Teppich-, Gardinen, Vorhängen,
Möbelstoffen, Tischdecken etc.

Pracht-Katalog mit ca. 450 M.
Bildungen,
sowie **Extra-Liste**
für besondere Gelegenheits-Angebote
gratis und franco.

Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.
Holzmarktstr. 20. Bäckerei,
auch für andre Zwecke zu ver-
mieten. 13999*

Schlafmöbel-Bazar „Baby“.
berühmte, glänzende Qualität, doppeltbreit, in schwarz und
allen neuen Farben. Alwin Körner, Mühlstraße 7.

1. Invalidenstr. 100, an Brunnenstr.
2. Oranienstr. 31, an Adalberstr.
3. Belleallianenstr. 107, am Blücherplatz.
4. Fr. Frankfurterstr. 115, an Andreestr.
5. Brunnenstr. 92, an Rigauerstr.
6. Reimickerstr. 7/8, Wedding.
7. Beusselstr. 18, an Thurmstr.
8. Charlottenburg, Wilhelmsstr. 55.

**Für Kinder und
Erwachsene.**

9, 12 bis 75 Mk.
**Polster-
Betten.**
6,50 - 21,00.

Complete
Bett-Ein-
richtungen.

8, 15-100 M.
Betten.
Stand:
10, 15-90 Mk.
Bettfedern.
Auch Teilzahlung
1,00 pro Woche

R. Schrödter, Frankfurter Allee 197
im Hause der Badanstalt vis-a-vis
d. Ringbahn, empfiehlt reichl. Lager in
ca. 2 Meter weit und auf 1,40 M.
zwei Seiten Tafeln nur **1,40 M.**

Wirtschaftsschürzen, Handarbeiten in Kreuz- und Stülch.
Damen-Mieder-Gürtel von 95 Pf. an bis zu 4 Mark.

vorzügl. sitzend, 10jährige Garantie, schmerz-
los Zahn-
ziehen ohne Narkose, Umräumung schmerzlos, Ge-
bisse, schmerzlos Plombieren, Teilzahl. Reparatur.
sofort. **Goldstein, Oranienstr. 123.**

Kleine Anzeigen.
Jedes **5 Pfennig.** Nur das erste
Wort fett. Worte mit mehr als
15 Buchstaben zählen doppelt.

**Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,
in der Hauptexpedition Reichstr. 3
bis 4 Uhr angenommen.**

Verkäufe.

Kinderwagen, Sportwagen,
Nietenanstrich, Bazar Baby, Juwe-
lidenstraße 100, Frankfurterstraße 115,
Oranienstraße 31, Belle-Alliance-
straße 107, Reimickerstraße 24, o.
Charlottenburg, Wilhelmsdorferstraße
Nr. 55. Teilzahlung gestattet. 722R*

**Kinderwagen, wie neu, verkauft
billig, 2. Quergebäude
2 Treppen. 779***

**Wachanzüge, Wäschebänder, so-
wie Stoffen sehr billig. Hoffmann,
Sternenstraße 14. 505R***

**Anfertigung eleganter Herren-
garderobe. Teilzahlung gestattet.
Moros, Kleine Frankfurterstr. 20. ***

**Maurerfräse vorzüglich, Guldestr. 61.
Boisdamerstraße 61. (Hausnummer
beachten.) 704R***

**Teppiche mit Farbenfärberei,
Fabriküberlage Große Frankfurter-
straße 9, partiere. 733***

**Wollstrick, Blutbildend, für
Gentiane, Brustkränke, Spinalische,
Genickschmerzen, bessere Geheilt-
stoffe, überraschend, 14 Flaschen
3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 exklusive.
Nicht Flaschenzahl, Qualität ent-
scheidet. Portiererei Ringler
Sternenstraße 119. 98/17***

**Ziegel, Schloßstraße 90. Rache
auf mein reichhaltiges Lager von
Cigaretten, Cigaretten, sowie Rauch-
Kau- und Schnupftabak aufmerksam.
Geitrich Kruse. 710R***

**Ziegel, Schloßstraße 78. Edel
Hensburgerstraße: Lager fertiger
Herren-, Knaben- und Arbeitergarden-
robe. Anfertigung nach Maß zu
soliden Preisen. Fritz Hamburg. ***

**Nähmaschinen, Adler, Krona,
Schneidm., Ringel, sowie Wasch-
und Strickmaschinen auf Teilzahlung.
Krieg, Schallerstraße 156. 744R***

**Steyrdecke billig Fabrik Große
Frankfurterstraße 9, partiere. 733.**

**Cigarettenfabrik K. Tieg, In-
validenstr. 124 und Breitenstraße 23,
empfehlen seine hervorragenden Kam-
meren 21 5 Pfennig, 27 6 Pfennig,
22 7 Pfennig, 31 7 1/2 Pfennig. 7136***

**Restaurant billig zu verkaufen
wegen Übernahme eines Gasthofs
Urbanstraße 66. 2451b***

**60 Ruten Gasse in Berlin,
dicht an der Bahn, verkaufe billig
Koch, Repräsent., Eiertinckebahn. ***

**83 Ruten Dachwald verkauft billig
(10 Minuten vom Bahnh.) Koch,
Repräsent., Sorot. 2454b***

**Restauration zu verkaufen Rosfelder-
straße 40. 2452b***

**Nähmaschinen sämtlicher Systeme,
ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00,
fünfjährige Garantie. Turmstr. 30,
Bernauerstraße 48, (auch Postkarte).**

**Restauration transtheaterhalber ver-
käuflich. Köhler Algestr. 1,
Seifenladen. 2431b***

**Widdergeschäft, kleines
31 Mark, billig verkauft Sorauer-
straße 22. 774***

**Fahrrad, wie neu, 50,00, Raumun-
straße 38, Barbierladen. 74***

**Abzahlungs-Schreibtisch, ohne
Anzahlung, verkauft ebenfalls auf Teil-
zahlung Schlegelstraße, vierzehn
Tage geben, achtzehn Mark Silberne
Remontuhr fünfzehn Mark. Ge-
winnbringend - Schlagregulator, fünf-
vierzig Mark lang, dreißig bis fünf-
undvierzig Mark. Uhrmacher, Char-
lottenstraße fünfzehn, Gegenüber 1848**

**Werkzeuge für Maurer und
Zimmerleute: Rantenschlämme von
1 Mark an. Kerze und Peile, sowie
Puffhaken und Schablonen zu haben
in der Schloßerei von S. Knaack,
Treptow, Baumhauersstraße 54/55.**

**Damenhemden mit hübscher Hand-
stickerei, wenig angegriffen, 1,30.
Donig, Wäschebader, Alexander-
straße 67a. 708R***

**Neue sowie gebrauchte Möbel,
Kücheneinrichtungen, größte Auswahl,
eigene Werkstätten. Girschow, Ra-
riamenstraße 7a. 768R***

**Damenrad mit Kofum, billig,
Schulze, Raumystraße 37. 2510b**

**Herren- und Damenrad, außerdem
18 Velocipeder, 1 Cochand, 1 Rindorf,
1 Italiener Rad und 2 Fahrradteile
mit Hübschen verkauft Steffen,
Bosenerstraße 6. 734**

**Kinderwagen, 7 Mark, verkauft
Hochstraße 20, Quergebäude un-
ter Keller. 785**

**Halbrenner, gut erhalten, ver-
kauft billig Goyer, Weidenweg 54 II.**

**Halbrenner, 2 elegante Maschinen,
75 Mark, Andreestraße 42, Portier.**

**Schmiedegeschäft verkauft billig,
Miete 1000, Landbergerstraße 106,
Cigarettenfabrik. 733**

**Wasserfallbad, Obd., Gewerbe,
sehr geräumig, schöne Einrichtung,
Kranke wegen für Inventurpreis.
Großberenerstraße 57a. 2469b**

**Fahrrad, vorzüglich, Stalger-
straße 133 II. Wiede. 2495b**

**Kanarienvogel, Vorkäufer, ver-
kauft Scholz, Schönebergstr. 20.**

**Schleierschwänze, junge, verkauft
Kerwin, Antienstraße 60 III. 2507b**

**Reinigung, transtheaterhalber billig
verkauft, Rosfelderstraße 12. 2512b***

**Restaurant, gut gehend, Stellung
halber billig verkaufen Kiderstraße 93.**

**Halbrenner, hochlegant, für jeden
Preis. Schöner-Heck 177a, Kaufh.**

**Grüntraumgeschäft mit Kofe, Holz
und Kohlen verkauft Schiemann-
straße 22. 2499b**

**Kinderwagen, gut erhalten, ver-
kauft Claus, Solmsstraße 11. 2464b**

**Freitische, Stühle, Kreuzstühle,
Bogelbender billig. Schelle, Große
Frankfurterstraße 13. 770 K***

**Kanarienvogel, gute Vorkäufer,
billig, Kuller, Simeonstraße 5. 2468b**

**Lieferwagen, alle Sorten Räder
Palladenstraße 101. 2529b**

Nähmaschinenlager sämtlicher
Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00.
Lieferung sofort, Landbergerstraße 82

**Aquarium, Wasserkränze, Wasser-
pumpen, täglich lebend Fischfutter,
Fisch, Sebanstraße 62, Schöneberg.**

**Zwei Mark ein vierter Dutzend
Damenhemden, Herrenhemden 3,00.
Ausstattungen sowie elegante Reife-
wäcker sportiv. Wäschebader Knaack
Salomonstr. Stadtbahn 21, Nähe
Polizeipräsidium. 711/14**

**Muschelbündel, Bettstelle, Matratze,
Schloßstraße 18,00, Spiegelbündel, Aus-
statt. 10,00, Meyerstraße 30, II
rechts. 09/17**

**Vorjährige elegante Herrenanzüge
und Sommerpaletots aus feinen
Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonn-
abend und Sonntag. Veronika
Bernardin, Unter den Linden 21 II.**

**Fahrräder (veraltete), billige
Preislisten, enorme Auswahl hoch-
seiner Fahrräder. Beschäftigung er-
wünscht Velohaus, Neue Schön-
hauserstraße 11. 09/16**

**Damenrad, neu, 80,00, Bären-
straße 6a, Restaurant. 71/10**

**Herrenrad, modern, verkauft billig
Schmalte, Friedrichsbergerstraße 27.**

**Fahrrad, gut erhalten, verkauft
transtheaterhalber Moos, Diederhofener-
straße 8. 2521b**

**Zweirad, Federhandwagen, für
Bäder, Mater u. passend, verkauft
billig Böwe, Bergmannstr. 100. 2517b**

**Seifengeschäft, Wedding, für
750 Mark veräußert. Adresse unter
„Erzgeb.“ Postamt 26. 71/11**

Vermietungen.

Zimmer.

**Möbliertes Zimmer, auch Schlaf-
stelle, zu vermieten Rosfelderstraße 11,
vom 1. Treppen rechts bei Tisch. 2466b**

**Gut möbliertes separates zwei-
stündiges Vorderzimmer zu ver-
mieten. Hoffmann, Dresden-
straße 135, rechter Ausgang III.**

**Möbliertes Zimmer für 1 oder
2 Herren, Parkausicht, Stralauer-
platz 14 II, Wittwer. 2488b**

**Möbliertes Zimmer, separat
1 oder 2 Herren. Sander, Schinke-
straße 24 vom III. 2466b**

**Möbliertes Salonzimmer für
1 oder 2 Herren billig. Böhm,
Grünauerstraße 25. 74**

**Separatzimmer, möbliert, Herrn,
Ritterstraße 2, vorn, Witwe Müller.**

**Möbliertes Zimmer, Reiniden-
dorferstraße 23b, Lustig. 765**

Schlafstellen.

**Schlafstelle für anständigen Herrn
Kaslowitz, Palladenstraße 91, Hof
rechts partiere. 2497b**

**Schlafstelle, separat! Ritter-
straße 124, Hof III. Escholz. 2488b**

**Möblierte Schlafstelle Mariannen-
straße 2, vorn II. rechts. 2504b**

**Schlafstelle, ein Herr allein,
Admiralstraße 25, vorn 3 Treppen
rechts. 2488b**

**Freundliche Schlafstelle für zwei
Herren sofort oder zum 1. August
vom 4 Treppen. Ortel, Münche-
bergerstraße 17. 733**

**Möblierte Schlafstelle vermietet
Krumbe, Frankfurterstraße 15 I. 733**

Schlafstelle sofort zu vermieten
Wilmer Weg 64, vorn 4 Treppen.
Wieland. 733

Schlafstelle Friedrichsberger-
straße 20 I. links. 733

**Flurzimmer, bessere Schlafstelle,
Herrn, Schön, Stalgerstraße 1. 2500b**

**Schlafstelle, separat, Bayer, Wol-
lauerstraße 46 III. 7138**

**Schlafstelle zu vermieten Witwe
Keller, Oranienstraße 194, vorn IV
links. 2494b**

**Schlafstelle, große Stube für
Herrn, Hollmannstraße 6, Quergeb-
äude II, Krenner. 2487b**

**Freundliche Schlafstelle Klein-
Krausenstraße 20. 2488b**

**Freundliche Schlafstelle für Herrn
Jannauerstraße 28, Quergeb-
äude I, Frau Böhm. 2495b**

**Freundliche Schlafstelle für zwei
Herren zum 1. Reichsbergerstraße 74,
vorn II. Moor. 2490b**

**Freundliche Schlafstelle Adalber-
straße 64, vorn IV. Altmann.**

**Freundliche Schlafstelle vermietet
Bahr, Reichsbergerstraße 38 II.
Preis 8 Mark. 2495b**

**Möblierte Schlafstelle, ein Herr,
Dreißler, Stalgerstraße 1 III rechts.**

**Möblierte Schlafstelle für Herrn
Stalgerstraße 144, vorn 2 Treppen
bei Kufe. 2472b**

**Möblierte Schlafstelle, Brüder-
straße 36, vorn II rechts. 2465b**

**Junger Mann findet Schlafstelle
Rindauerstraße 48 III links. 2470b**

**Möblierte Schlafstelle vermietet
Admiralstraße 21, III, Witwe Wieder-
mann. 2523b**

**Möblierte Schlafstelle für zwei
Herren vermietet Oranienstraße 2, vorn
III. Bied. 2524b**

**Möblierte Schlafstelle für zwei
Herren, 7 Mark, separat, Kaufher-
straße 26, kleiner Ausgang, vorn IV.
Rag. 2525b**

**Möblierte Schlafstelle zu ver-
mieten, Kugel, Rantewitzstraße 69,
vorn I. 2529b**

**Schlafstelle, Herrn, Sieberth,
Adalberstraße 3, Quergebäude II, an
Kottbuser Thor. 2519b**

**Freundliche Schlafstelle, Frau
Müller, Raumstraße 5, Hof I. 74**

**Freundlich möblierte Schlafstelle,
Frau Vorath, Reichsbergerstraße 37,
vorn III. 74**

**Schlafstelle zu vermieten, Schif-
mann, Bäderstraße 6, vorn III. 74**

**Schlafstelle für Herrn, Lehmann,
Kaufherstraße 40, vorn II. 74**

**Schlafstelle, Damer, Bülow-
straße 53, 4. Ausgang 3. 7114**

**Teilhaber zur möblierten Schlaf-
stelle, Schumann, Rantewitzplatz 14.**

Arbeitsmarkt.

Stellungsangebote.

**Tüchtige Agenten und Vermittler
erhalten lohnende Beschäftigung
eventuell feste Anstellung in der Ver-
sicherungsbranche. Offerten unter
L. 4 an die Expedition dieses Blattes.**

**Maurer und Fuger (innen und
außen) verlangt sofort R. Bogel,
Reizwoll. 2435b***

**Folgende Firmen sind für Parfett-
bodenleger gesperrt: Wälfher Holz-
bearbeitungsfabrik vormals Wälfher
Rauß; Zwischenweber & Glanzen;
Adolf Fied, Niederstraße 15;
Zwischenweber O. Schütte.**

**Diese Annonce erscheint nur Son-
ntages und gelten die Firmen so lange
für gesperrt, bis an dieser Stelle die
Sperrung als aufgehoben erklärt wird.
Die Kommission.**

Offener verlangt Pächterin,
Charlottenstraße 68. 2476b

**Arbeiter, welcher Delia sehr
fähig fabriciert, für dauernde Stel-
lung verlangt. Offerten unter V. 7
Expedition des Blattes. 2476b**

**Gefellen auf Kohlen, Holz,
Oranienstraße 3. 2485b**

**Wenig für sofort 1 Hammer-
führer für Dampfhammer - felder,
der in einer Hufeisenfabrik gearbeitet
hat, bezogen - zu werden bei
Berlin-Frankfurter Maschinenwerke,
Berlin N, Chausseestraße 82. 2515b**

**2 Offener werden verlangt (Re-
bau), Raumann, Marienfelde, Dorf-
straße 11. 2502b**

**1 Kreislagenschnitzer verlangt
Schulz, Rittenstraße, Alte Leipziger-
straße 2. 2505b**

**Rahmenmacher verlangt Kasarub,
Alexandrinstraße 22, Bortel V.**

**Tüchtige Kunstschneider auf Bronze
(Kronleuchter) verlangt Otto Radt-
gall, Holmannstr. 32. 2478b**

**Wagenmacherin verlangt Wöwen-
thal, Wienerstraße 12. 2527b**

**Mansfeld auf glatte und ver-
schärfte Jadedts, Hauptstraße 52, II.**

**Bernhardin auf Herrentragen ver-
langt Barick, Palladenstraße 65.**

**Kationarbeiterin, geübte, ver-
langt Anders Nachfolger, Adalber-
straße 7. 2477b**

**Eine Strickerin wird verlangt,
Ober-Schneeweide, Wilhelmshof-
straße 30, bei Frau Wäde. Aufgebot
wird vergütet. 2510b**

**Mansfeld auf bessere Jadedts
außer dem Hause, Preis 2-2,70,
verlangt Wöhlen, Duffenstr. 31. (***

**Mansfeld auf Stepper-Jadedts
Mark 1,50-2,25 sucht R. Deymann,
En-gros-Vertrieb, Kasanien-Allee 98.**

**Am Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile**

Lokal-Redacteur
gesucht bis zum 1. September.
Offerten unter U. 7 an die Expedition
dieses Blattes bis zum 1. August. *

Tüchtige Metallformer
für feine Arbeiten sofort gesucht.
Angeboten mit Vorkaufsprüchen an
**Erzgießerei Karlsruhe
Peters & Beck
Karlsruhe (Baden).**

**Achtung! Achtung!
Parkettbodenleger!
Bauhandwerker!**
Folgende Firmen sind für Parkett-
bodenleger gesperrt: Wälfher Holz-
bearbeitungsfabrik vormals Wälfher
Rauß; Zwischenweber & Glanzen;
Adolf Fied, Niederstraße 15;
Zwischenweber O. Schütte.

**Diese Annonce erscheint nur Son-
ntages und gelten die Firmen so lange
für gesperrt, bis an dieser Stelle die
Sperrung als aufgehoben erklärt wird.
Die Kommission.**